Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Postboten zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungsliste Nr. 8170.

Telephon Nr. 1206.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 10 Pfennige.

Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 1206.

Nr. 277. Freitag, den 25. November 1904. 15. Jahrgang.

„Mangels verfügbarer Mittel.“

Ein deutsches Kulturbildchen ohne Kommentar.

Im Kreisblatt des Kreises Koesfeld wird aus der Kreistagssitzung aus Ahaus berichtet:

Der Antrag des Amtmannes und des Pfarrers von Ottenstein um Gewährung einer Kreisunterstützung an zwölf durch Brandunglück geschädigte Familien wurde mangels verfügbarer Mittel abgelehnt. Der Kreisausschuß wurde jedoch beauftragt, den Antrag bei dem Provinzialausschuß und bei der königlichen Regierung zu befürworten.

Außer der Tagesordnung teilte der Herr Landrat den Erlaß des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen vom 7. November 1904 betreffend die Beteiligung des Kreises an einem Prunkgeschenke bei der bevorstehenden Hochzeit des Kronprinzen mit, worauf der Kreistag den Kreisausschuß ermächtigte, nach Maßgabe des ergangenen Erlasses Bewilligung eintreten zu lassen.

Der Schrecken der Militärjustiz.

Weil sie einem betrunkenen Unteroffizier, der wie ein Rasender mit seinem Seitengewehr um sich schlug und sie selbst sowohl wie die in ihrer Begleitung befindlichen Zivilpersonen an Leib und Leben bedrohte, die Waffe fortgenommen haben, sind, wie schon kurz gemeldet, zwei Soldaten des 93. Infanterie-Regiments in Dessau vom Kriegsgericht in Anhalt zu **fünf Jahren Zuchthaus, Ausstoßung aus dem Heere und Ehrverlust verurteilt** worden. Also will es, wie der Vorsitzende des Kriegsgerichts konstatierte, das im Militärstrafgesetzbuch kodifizierte „Recht“, und es muß, mag auch die Welt zu Grunde gehen, das geschehen, was den Trägern des militärischen Kleides als Gerechtigkeit zu gelten hat.

Der Sachverhalt, welcher dem entsetzlichen, für keine menschliche Vernunft begreiflichen, aber, wie zugegeben werden muß, nach dem Militärstrafgesetzbuch notwendigen Urteil des Anhalter Kriegsgerichts zu Grunde liegt, ist folgender:

An einem Sonntag geriet der betrunkene Unteroffizier Heine auf dem Tanzboden mit mehreren Soldaten in erregten Wortwechsel, der zu Tätlichkeiten auszuarten drohte. Der Gefreite Günther und der Musketier Voigt hatten mit einigen Mädchen abseits am Tische gesessen. Beim Heimgange warteten die Mädchen an der Haustür, und der Unteroffizier Heine rempelte sie an und schlug sie. Dem Günther wurde seitens der Mädchen von der Anrempelung Mitteilung gemacht und er stellte den Heine zur Rede. Der aber schlug mit seinem Seitengewehr blindlings um sich, bis ihm der Musketier Voigt die Waffe entriß. Dabei hatte aber Heine das Seitengewehr des Voigt aus der Scheide gezogen und war weggelaufen. Voigt und Günther setzten ihm nach und Voigt entwand ihm den Säbel wieder. Die beiden gingen sodann in eine andere Gastwirtschaft, um sich zu reinigen. Hierher hat man ihnen auch das Seitengewehr Heines, der ohne Mütze und Säbel nach Hause gegangen war, gebracht, und Voigt hat es dann in der Kaserne abgegeben.

Die Beweisaufnahme bestätigt im wesentlichen diese Darstellung. Nur ein Zeuge, ein junger Mann von 18 Jahren, bekundete, daß Günther und Voigt den Unteroffizier tätlich angegriffen hätten, und eine alte Frau will gesehen haben, daß ein auf dem Boden liegender Soldat von anderen geschlagen worden sei. Erkannt hat sie aber niemanden. Die anderen 23 Zeugen konnten zum Teil nichts Belastendes gegen die Angeklagten vorbringen, zum Teil stellten sie den Vorgang ganz in ihrem Sinne dar.

Trotzdem nahm der Vertreter der Anklage als erwiesen an, daß die beiden Angeklagten sich gemeinschaftlich an einem Vorgesetzten tätlich vergriffen, sich zusammengerottet und unter Anwendung von Gewalttätigkeiten vergangen hätten. Er beantragte gegen Günther eine Gesamtstrafe von **5 Jahren 3 Monaten** und gegen Voigt **5 Jahre Zuchthaus**. Die Verteidiger wiesen demgegenüber darauf hin, daß kein Zivilgericht in der ganzen Welt in dem Verhalten der Angeklagten eine strafbare Handlung erblicken würde, denn es liege doch klar am Tage, daß sie in den entscheidenden Momenten nur in der Notwehr gehandelt hätten. Aber Notwehr beim Militär? Ein Versuch, Angriffe auf Leben und Ehre zurückzuweisen?? Ja, die Verteidiger sprachen da als Zivilisten! Der Anklagevertreter wußte es viel besser, und mit kühler Gelassenheit replizierte er, daß es im Militärverhältnis keine Notwehr eines Untergebenen dem Vorgesetzten gegenüber gäbe. Nur der Weg der Beschwerde sei dem Untergebenen offen. Die Verteidiger waren des Verständnisses für diese Anschauung völlig bar. Sie sind, wie gesagt, Zivilisten.

„Ja“, fragte der Rechtsanwalt Suchsland, **„hat denn der Untergebene nun wirklich die Pflicht, sich von dem Vorgesetzten mit der rechtswidrig gebrauchten Waffe ruhig abschlachten zu lassen, ohne sich dabei zur Wehr setzen zu dürfen?“**

Und der Vertreter der Anklage bewies, daß er ein Mann ist, welcher den Mut der Konsequenz besitzt: **ohne langes Besinnen bejahte er die Frage des Verteidigers.** Darob wurde es sogar dem Gerichtshof bänglich zu Mute, und er suchte der furchtbaren Sentenz des Staatsanwalts den Stachel zu nehmen, indem er seinerseits erklärte, daß es wohl für den Untergebenen ein Recht der Notwehr gebe. Dieses Recht aber dürfe sich nur als Abwehr nicht als Gegenwehr darstellen.

Welch eine feine Distinktion! Nur schade, sie ändert nicht viel an der vom Staatsanwalt vertretenen Auffassung. Wenn es mit der Abwehr nicht geht, wenn der rechtswidrige Angriff des Vorgesetzten so stürmisch ist, daß zu seiner Abweisung auch die Gegenwehr nötig ist, dann muß der Untergebene den Arm sinken, dann muß er sich mit der rechtswidrig gebrauchten Waffe abschlachten lassen, er, der Träger des Ehrenkleides!

Kurz und gut: die beiden unglücklichen jungen Leute, denen von ihren Vorgesetzten das Zeugnis tüchtiger und ehrliebender Soldaten ausgestellt wurde, müssen auf fünf lange Jahre ins Zuchthaus. Der Unteroffizier Heine aber, der wie ein Rasender mit dem Säbel um sich gehauen und gestochen hatte, der heute vielleicht ein Menschenleben auf dem Gewissen hätte, wenn Günther und Voigt nicht eingeschritten wären, kam mit drei Monaten Gefängnis davon. Von einer Degradation dieses Mannes wurde abgesehen, er ist also auch weiterhin würdig, Stellvertreter Gottes auf Erden zu sein.

So endete diese Tragödie, die das Leben zweier braver Menschen zerstört, die nur einen wie wild um sich schlagenden betrunkenen Unteroffizier zur Raison bringen wollten. Fünf Jahre Zuchthaus! „Leider“, sagte der Ankläger, und das ist das gesetzliche Mindestmaß, sagte das Gericht . . .

* * *

Notwehr — Abwehr — Gegenwehr.

Die „Berl. Volksztg.“ bemerkt zu dem Prozeß noch: Die Verteidiger hatten bemerkt, wenn die beiden angeklagten Musketiere sich gegen das blinde Drauflosschlagen des betrunkenen Unteroffiziers zur Wehr setzten, so haben sie lediglich in Notwehr gehandelt. Darauf erwiderte der Vertreter der Anklage, daß es im Militärverhältnis keine Notwehr eines Untergebenen den Vorgesetzten gegenüber gäbe. Nur der Weg der Beschwerde sei dem Untergebenen offen.

Diese Aeußerung veranlaßte den Verteidiger Herrn Rechtsanwalt Suchsland zu der Frage, ob der Untergebene die Pflicht habe, sich von dem Vorgesetzten mit der rechtswidrig gebrauchten Waffe ruhig abschlachten zu lassen, ohne sich dabei zur Wehr setzen zu dürfen?

Der Anklagevertreter bejahte diese äußerste Konsequenz einer vorher abgegebenen Erklärung. Nach dieser Auffassung ist also jeder deutsche Soldat verpflichtet, wie ein gefesseltes Stück Vieh stillzuhalten, wenn er einem sinnlos betrunkenen oder verrückt gewordenen Vorgesetzten in die Hände fällt, den die Lust anwandelt, dem Untergebenen den Säbel in den Leib zu rennen, oder ihm damit die Augen auszustechen, oder ihm den Schädel einzuschlagen. Anschauungen dieser Art scheinen allerdings den Soldaten selbst zumeist nicht fremd zu sein. Denn aus zahlreichen Mißhandlungsprozessen weiß man, daß sich kräftige Männer von weit schwächeren Vorgesetzten die unsäglichsten Quälereien, die zuweilen schweres Siechtum im Gefolge hatten, ruhig haben gefallen lassen. Und sie mußten es ja wohl nach Lage der Sache, da die Nichtbefolgung der gegebenen Befehle zum Kniebeugemachen 2c. schwere Strafen nach sich gezogen hätte. Nicht einmal den unwiderstehlichen Drang, sich zu beschweren, haben sie gehabt.

Allerdings glaubt das Gericht im Dessauer Falle die Anschauung, daß es keine Notwehr beim Militär gebe, zurückweisen zu müssen. Die Konsequenzen aus der Auffassung des Anklägers erschienen dem Gericht denn doch wohl allzu entsetzenerregend. Der Gerichtshof beschränkte daher die hierzu gemachte Aeußerung des Anklagevertreters insofern, als es für den Untergebenen dem Vorgesetzten gegenüber wohl einen Akt der „Notwehr“ gebe, der sich aber nur als „Abwehr“, nicht aber als „Gegenwehr“ dokumentieren dürfe.

Im Vaterhause.

Sozialer Roman von Minna Kautsky.

37] [Nachdruck verboten.]

Sein Vater traf ihn auch an diesem Morgen einsam beim Frühstück, das äußerst frugal war.

Paul war über den frühen Besuch erstaunt. Er lud den Vater nicht ein, eine Tasse Tee mit ihm zu trinken, er hatte Eile — eine wichtige Konferenz — der Wagen wartete.

Der Baron kannte diese unsohnliche Art und war doch peinlich davon berührt, zwang ihn doch diese rücksichtslose Eile ohne Umschweife mit seinem Anliegen hervorzutreten.

Er bat ihn, etwas für die kleine Schönbrunner zu tun. Ein wirkliches Talent galt es zu fördern; da der Direktor ihm finanziell verpflichtet sei, würde es ihm ein leichtes sein.

Paul leugnete seinen Einfluß.

Der Baron hielt sich nicht damit auf, diese Heuchelei zu widerlegen. „Es kostet Dich nur ein Wort“, fuhr er fort, „Deine Protektion würde sie sofort —“

„Ich protegiere niemand“, unterbrach ihn Paul, „absolut niemand, Du solltest es wissen.“ Kalt und stolz war sein Ton. „Das wirst Du bei Deinem Schützling schon selbst besorgen müssen.“

„Das werde ich auch“, sagte der Baron, blaß vor Aerger, „gewiß werde ich es —“

„Ich möchte Dich nur bitten, den père prodigue nicht allzu auffällig zu spielen, in Deinem Alter —“

Der Baron lachte zornig. „Was weißt Du — ich kann mirs erlauben. Ich bin jünger als Du, jünger als Ferdinand. Ihr seid die Greise. Ich bin frischer, weniger verbraucht als Ihr, und wenn ich wollte —“

„O bitte, geniere Dich nicht — Du bist frei — und was Du kannst, das darfst Du auch.“

Er machte seinem Vater eine ironische Verbeugung und verließ das Haus.

Der Baron begab sich zu seiner Schwiegertochter.

Ihr gegenüber konnte er sich in der abfälligsten Weise über den Sohn äußern und begegnete Sympathie und Verständnis. Dieser beeilte sich indes dasjenige zu tun, was er jenem versagte.

Noch an demselben Vormittag suchte Paul den Direktor auf, um ihm Fräulein Schönbrunner auf das Nachdrücklichste zu empfehlen. Er forderte die weitgehendsten Vergünstigungen — sein Wunsch war Befehl.

17. Kapitel.

Der Tag von Tinis Debüt war gekommen. Das ganze Haus befand sich in Aufregung. Die Hausbesorgerin war schon am frühen Morgen an die Theaterkasse geschickt worden, Billets zu kaufen. Sie kaufte auch eins für sich.

Gegen Mittag war bei Wittes ein feinparfümiertes Couvert abgegeben. Es enthielt die Anweisung auf eine Loge im 1. Rang nebst einer Karte: Im Auftrage der Debütantin, Fräulein Tina Schöne, stand darauf. Es war Tinis Theatername. Die Mädchen gerieten außer sich vor Entzücken. In einer Loge zu sitzen und Tini auftreten zu sehen, das war eine so gesteigerte Freude, der sie sich ganz und gar hingaben. Sie tanzten in der Stube herum, lachten und umarmten immer wieder die Mutter, die ihnen zulächelte, an dieser Wonne sich letzte. Sie sausten über den Gang zu Schönbrunners hinüber, um Tini zu danken.

Frau Schönbrunner ließ sie nicht ein. Tini sei nicht zu sprechen. Sie läge auf dem Sofa und es liefen ihr kalte Schauern über den Rücken — Lampenfieber!

Als sie zurückkamen, wurden Schränke und Laden geöffnet, um eine für eine Loge halbwegs mögliche Toilette zusammenzustellen. Die weißen Sommerblusen wurden gebügelt und alle Kartons nach Bändchen und Spitzen durchwühlt, um sie aufzuputzen.

Gusti lachte triumphierend auf, als sie einen alten Filzhut des Vaters gefunden, aus dem sie sich Sohlen schnitt, die sie in ihre durchgewetzten Schuhe geschickt hineinpaßte.

Als Witte um die Mittagstunde das Haus erreichte, sah er tief bekümmert aus. Ein heftiger Wortstreit mit seinem Chef, der seine Arbeit getadelt, ihm Unbrauchbarkeit vorgeworfen hatte, bebte noch in seinen Nerven nach. Er wußte, was ihm bevorstand. Das war ein Präludium, heute oder morgen kam es zum Krach.

Das Angstgefühl einer gefährdeten Existenz überkam ihn in all seiner Kläglichkeit. Er kämpfte dagegen, er sprach sich Mut zu. Es wäre immer gut, wenn man wüßte, wie man daran sei. Er wird sich nicht überraschen lassen und sich bei Zeiten um einen anderen Posten umsehen.

Langsam, den Kopf gesenkt, schritt er die Treppe aufwärts, Stufe um Stufe, und er schöpfte tief Atem, ehe er läutete.

„Der Vater, der Vater!“ Wie ein Jubel scholl es ihm entgegen. Die Loge wurde ihm vorgezeigt und über die Art ihrer Zusendung genau berichtet. Der leichtlebige Mann griff die Gelegenheit, sich zu zerstreuen, gierig auf. Seine Sorgen für einen Moment zu vergessen, war Wohltat. Was nützte es auch, ihnen nachzuhängen? Der Mensch muß sich oben erhalten; mit seinem Können hatte er nichts zu fürchten. Die angenehme Aussicht, sich mit seinen hübschen Töchtern in einer Loge zu zeigen, noch dazu im ersten Range, beschäftigte ihn bald ebenso sehr, als seine Kinder.

„Habt Ihr meinen schwarzen Frack schon vom Boden herabgeholt? . . . Sieh nach, Elise, er bedarf vielleicht einer kleinen Reparatur . . . hab ich ein blankes Vorhemdchen, Gusti? . . . Was machst Du denn da? fragte er, ihr näher tretend, die noch immer mit ihrem Schuhwerk beschäftigt war. „Du wirst doch nicht mit diesen abscheulichen Schuhen auf die Straße gehen wollen?“

„Ich habe keine andern.“

Da brauste er auf. „Ich verstehe das nicht, ich glaube, ich verdiene genug, daß meine Kinder nicht mit zerrissenen Schuhen umherlaufen müssen . . . geh' zu unserm Schuster und kauf' Dir neue.“

„Der gibt nichts mehr her, wir sind ihm noch schuldig,“ sagte Gusti, ohne daß der frisch-fröhliche Ausdruck ihres Gesichts sich nur im geringsten verändert hätte.

Witte wandte sich ab, als hätte er's nicht gehört.

„Habe ich eine weiße Krawatte? Für eine Loge ist's unumgänglich und wie sieht's bei Euch mit Handschuhen aus?“

„Wir waschen uns unsre weißen,“ riefen die Mädchen.

„Aber ich — ich muß doch auch welche haben?“

„Es stecken vielleicht noch welche im Frack,“ sagte Elise.

Sie griff in die Tasche desselben und brachte richtig ein Paar zum Vorschein.

Witte griff hastig danach; als er es auseinandernahm, merkte er, daß der eine einen abgeschnittenen Daumen hatte.

Die Mädchen lachten, selbst Elise verzog lächelnd den Mund.

Er fand es nicht so spaßhaft. Er ging in der Stube auf und nieder, dann trat er zum Bücherkasten und öffnete ihn. Der einst so reich versehene war fast geleert.

Er nahm zwei große bereits in Papier gepackte Bücher heraus und entfernte sich rasch mit denselben.

Als er um sechs Uhr wieder kam, zeigte er sich aufgeräumt aber auch ungeduldig, weil die Mädchen noch nicht fertig waren.

„Wenn man während des Aktes in eine Loge tritt, gibt das ein Aufsehen im ganzen Hause, ich kenne nichts Schrecklicheres.“

Er war beim Friseur gewesen, Bart und Haare waren modern geschnitten; er sah um zehn Jahre jünger aus, er mochte sich auch so fühlen. Und als er in Frack und weißer Krawatte wieder hereintrat, war er so hübsch und elegant, „zum Verlieben“, wie seine Mädels behaupteten. „Man wird Dich für meinen Bräutigam halten,“ — „nein für meinen,“ riefen die Kinder, sprangen an ihm hinauf und küßten ihn ab.

Gusti hatte der Mutter eine Suppe gekocht; als sie sie ihr brachte, schüttelte sie ablehnend den Kopf.

„Aber Mutti, das ist ja schrecklich mit Dir,“ jammerte Gusti. „Du hast Mittags nichts gegessen und jetzt willst Du abermals nichts zu Dir nehmen.“

„Nur einige Löffel,“ bat Luise, die von der andern Seite an sie herantrat.

„Kinder, quält doch die Mutter nicht,“ mahnte Witte. „Sie macht keine Bewegung, woher soll der Appetit kommen?“

„Ist Dir kalt, Mutter? Du hast eisige Hände,“ fragte Luise erstaunt, sie glühte.

(Fortsetzung folgt.)

Das ist gewiß nicht schlecht gemeint und hübsch gesagt. Dem einfachen Soldaten aber, der zwar eine Feuerwehr von einer Jugendwehr leicht zu unterscheiden vermag, der aber nicht als geborener Sachverständiger für die haarscharfen Grenzen zwischen Notwehr, Abwehr und Gegenwehr auf die Welt gekommen ist, ihm sollte man einen von den gelehrtesten Strafrechtslehrern Deutschlands ausgearbeiteten handlichen Kommentar von nicht mehr als zwei Bänden in die Hand geben, damit er infolge einer gelegentlichen Verwechselung von Not-, Ab- und Gegenwehr nicht auf mindestens fünf Jahre ins Zuchthaus kommt.

* * *

Nur die sozialdemokratische Partei ist gewillt, den Militarismus auszurotten, der solche Vorfälle und solche Urteile zeitigt. Wer sich über diese Folgen eines Systems entrüstet, der suche es an seiner Wurzel zu zerstören — er werde Sozialdemokrat!

„Japan und Rußland" siehe Beilage.

Politische Uebersicht.

Reichstagsersatzwahl Schwerin-Wismar. Das Endresultat der Ersatzwahl bringt folgende Zahlen:

Antrick (Soz.)	10.490	Stimmen
Dude (kons.)	7.033	„
Büsing (natlib.)	7.002	„

Mithin findet eine Stichwahl zwischen Genossen **Antrick** (Soz.) und dem Konservativen statt, deren Ausgang davon abhängt, ob die bürgerliche Solidarität überall sich bewährt. Unsere Stimmenzahl ist gegen 1903 um 110 gestiegen, die Gegner, die beide in die Stichwahl kommen wollten, strengten sich außerordentlich an und nahmen je 300 Stimmen zu.

Ergebnis der Berliner Stadtverordneten-Ersatzwahlen. Die Stadtverordneten-Ersatzwahlen, die am Mittwoch im 22. und 30. Bezirk dritter Abteilung vorzunehmen waren, haben das folgende Ergebnis gehabt. (Wir fügen in Klammern das Ergebnis der vorhergehenden Wahlen bei, für den 22. Bezirk von 1901, für den 30. Bezirk von 1899.)

22. Kommunal-Wahlbezirk.

Für die Sozialdemokratie: 1448 (1645).
Für den Freisinn: 120 (529).
Zersplittert: 17 (45).
Gewählt: Genosse Robert Wengels.

30. Kommunal-Wahlbezirk.

Für die Sozialdemokratie: 769 (455).
Für den Freisinn: 653 (1145).
Für die Bürgerpartei (antisemitisch): 436 (523).
Zersplittert: 2.

Stichwahl zwischen **Genossen Johannes Sassenbach** und dem Freisinnigen Rettig.

Ungleich waren die äußeren Bedingungen, unter denen diese beiden Ersatzwahlen zu vollziehen waren — ungleich ist auch ihr Ergebnis.

Den 22. Bezirk haben wir mit leichter Mühe behauptet. Der Freisinn hatte hier im letzten Augenblick doch noch einen Kandidaten aufgestellt, einen Bezirksvorsteher Lenz. Herr Lenz hat es auf 120 Stimmen gebracht, das sind reichlich 400 weniger, als der Freisinn vor drei Jahren dem Bezirk abzuringen vermocht hatte! Leider hat auch Genosse Wengels rund 200 Stimmen weniger erhalten, als damals auf den Kandidaten der Sozialdemokratie gefallen waren. Bei Nachwahlen muß man das, wie es scheint, als die Regel hinnehmen.

Im 30. Bezirk ist am Mittwoch noch keine Entscheidung herbeigeführt worden. Der Bezirk ist noch nicht der Sozialdemokratie zugefallen, aber er ist auch nicht mehr für den Freisinn der sichere Besitz geblieben, der er ihm früher war. Die Freisinnigen sind in eine Stichwahl gedrängt worden, und zwar müssen sie sich mit der zweiten Stelle begnügen, während die Sozialdemokratie, die vor fünf Jahren hier erst an dritter Stelle stand, nun an die erste gerückt ist. Offen heraus gesagt: wir freuen uns über diesen durch tapferen Kampf errungenen Erfolg noch mehr als über den fast kampflosen Sieg im 22. Bezirk. Im 30. Bezirk hat der Freisinn trotz der Großmäuligkeit, mit der er in die Wahlschlacht zog, fast **500** Stimmen verloren. Auch die Bürgerpartei hat sich einen Verlust von ziemlich 100 Stimmen zu buchen und ist jetzt in die dritte Stelle hinabgerutscht. Dagegen hat die Sozialdemokratie über 300 Stimmen gewonnen. Das war ein Ehrentag für die Genossen des 30. Bezirks, und sie dürfen der Stichwahl mit Hoffnung entgegensehen.

Rückwärts und abwärts führt der Weg, den unsere Gegner wandeln — die Sozialdemokratie aber marschiert kämpfend vorwärts und aufwärts!

Ernste Zeiten im Ruhrrevier! Die „Bergarbeiter-Zeitung" schreibt:

Aus den verschiedensten Bezirken des Ruhrgebiets gehen uns Mitteilungen über Arbeiter-Entlassungen zu. So wurden auf „Helene Amalie" am 15. d. M. 90 Bergleute ohne Angabe des Grundes gekündigt. Am selben Tage erhielten ca. 60 Bergleute auf Schacht „Konstantin" (Gute-Hoffnungs-Hütte) ihre Kündigung. Gleichfalls sind am 15. d. M. ca. 200 Bergleute auf „Konkordia" gekündigt worden. Es sollen allein auf dieser Zeche bis Neujahr 600 Arbeiter entlassen werden! Zum 1. Dezember kommt „Louise Tiefbau" zum Stillliegen, desgleichen werden die Zechen „Sprockhövel" und „Julius Philipp" bald stillgelegt. Die Zechen „Freiberg", „Altendorf", „Bommerbänker Tiefbau" und wer weiß welche sonst noch stehen vor dem Verkauf bezw. vor der Stillegung. „Vickefeld", „Marianne Steinbank", „Glückswinkelsburg" sind schon stillgelegt. Tausende Bergleute müssen sich andere Arbeit suchen! Daß dies sogar für erfahrene einheimische Knappen sehr schwer, wenn nicht gar unmöglich ist, beweisen die Kündigungen in den nördlicheren Bezirken.

In Betracht zu ziehen ist auch, daß noch immer über ein Viertel der Syndikatsbeteiligungsziffer nicht gefördert wird, dadurch erleiden auch die weiterarbeitenden Kameraden erhebliche Lohneinbußen. Es herrscht also großer Ueberfluß an Bergleuten im Ruhrrevier, diese Tatsache ist unbestreitbar. Trotzdem kommen immer noch scharenweise, zum Teil durch Agenten herangelockt, Zuzügler von nah und fern in das Ruhrbecken! Wohin soll das führen für die armen Leute?

Dazu herrscht auf manchen Zechen eine so miserable Behandlung der Arbeiter, das „Nullen" und Strafen, die Gedinge-Abreißerei sind so ins Kraut geschossen, daß eine erbitterte Stimmung der Bergleute nur zu begreiflich ist. Auf Beschwerden wird mit Hohn und Spott, mit Maßregelungen und Kündigungen geantwortet!!! Weiß die Bergbehörde noch nicht, welche gefährliche Gärung unter den Arbeitern um sich greift?

Wir bitten die Arbeiter und Kameraden im Inlande und Auslande, den Zuzug zum Ruhrgebiet fernzuhalten! Bergleute sind hier im Ueberfluß vorhanden, die noch zuziehen, werden zum Lohndrücken mißbraucht.

Die arbeiterfreundliche Presse im In- und Auslande bitten wir um Verbreitung des Vorstehenden. Den Bergleuten aber rufen wir zu: Werdet einig! organisiert Euch! Es kommen hochernste Zeiten!

Ein Minister über Arbeiterforderungen. Im hessischen Landtage ist die Vorlage über die Bewilligung von rund 6½ Millionen Mark für Bauzwecke in Bad Nauheim angenommen worden. Unser Genosse Ulrich, der dem Finanzausschuß seit vielen Jahren angehört, war Berichterstatter. Er hatte im Ausschuß die sehr zeitgemäße Bestimmung durchgedrückt, ohne auf besonderen Widerstand zu stoßen:

„. . . Beim Abschluß von Verträgen mit Unternehmern ist möglichst darauf zu sehen, daß die mit den Arbeiterorganisationen vereinbarten Löhne und Arbeitsbedingungen anerkannt und Streiks oder Aussperrungen nicht Naturereignissen gleichgestellt werden."

Im Landtag sprach Finanzminister Gnauth zu Gunsten der Bestimmungen. Soweit er Arbeiten in Nauheim zu vergeben haben werde, würde er unter sonst gleichen Verhältnissen solche Unternehmer bevorzugen, die in festen Lohnvereinbarungen mit den Arbeitern stehen:

„Mag man darüber akademisch denken, wie man will, der praktische Standpunkt des Bauherrn, der das größte Interesse daran hat, daß sein Bau rechtzeitig und ungestört durch Aussperrungen und durch Streiks fertig wird, der praktische Standpunkt des Bauherrn, dessen Interesse am Fertigwerden gerade in den komplizierten Verhältnissen in Nauheim besonders stark ist, wird sehr gern solche Firmen bevorzugen lassen, die in derartigen Vereinbarungen stehen."

Trotz der verständigen Ausführungen des früheren Straßenbautechnikers und jetzigen Finanzministers wurde die Ulrichsche Forderung mit 19 gegen 18 Stimmen abgelehnt. Dagegen stimmten natürlich alle „Vertreter der Landwirtschaft".

Aus dem Märchen von der Selbstverwaltung. Abermals nicht bestätigt wurde, wie bereits berichtet, die Wahl des Ziegeleibesitzers Schultze in Rahmitz bei Lehnin zum Gemeindevorsteher. Schultze hatte vor einigen Jahren dadurch von sich reden gemacht, daß er als damaliger Gemeindevorsteher von Rahmitz in seinem Hause der sozialdemokratischen Agitatorin Frau Alma Palm, die in Lehnin keine Wohnung mehr finden konnte, Wohnung gab. Der damalige Landrat des Kreises Zauch-Belzig von Stülpnagel forderte Schultze, der sich zur Freisinnigen Volkspartei rechnet, vergeblich auf, Frau Palm aus dem Hause zu entfernen, und suspendierte ihn schließlich vom Amte, worauf Schultze im Disziplinarverfahren vom Amt entlassen wurde. Trotzdem nun Schultze inzwischen zum Kreistagsabgeordneten von dem 3. Wahlbezirk des Wahlverbandes der Landgemeinden gewählt wurde und eine zweimalige Wahl zum Gemeindevorsteher von Rahmitz mit großer Mehrheit erfolgte, hat er die landräthliche Bestätigung nicht erhalten.

Hilf Himmel, wohin sollte Preußen auch kommen, wenn ein Gemeindevorsteher bestätigt würde, der durch sein Verhalten beweist, daß er dem „Umsturz" nicht mit Dreschflegeln und anderen „geistigen" Waffen entgegentritt, der sogar duldet, daß sein Haus „sozialdemokratisch" verseucht wird.

Reform des Schulwesens. In der letzten Sitzung der Zweiten hessischen Kammer kam der sozialdemokratische Antrag auf Herabsetzung der Schülerzahl in den Volksschulen auf 40 bis ausnahmsweise 60 pro Lehrkraft zur Verhandlung. Die Abgeordneten Orb und David wiesen auf die Notwendigkeit einer solchen Reform im Interesse der allseitigen Hebung der Volksschule hin. Leider ohne den gewünschten Erfolg. Die Regierung erklärte sich zwar mit dem Ziel des Antrags einverstanden und versprach, in seiner Richtung zu wirken, behauptete aber, aus finanziellen Gründen zur Zeit nichts tun zu können. Außerdem fehle es an der nötigen Zahl von Lehrern. Die Durchführung des Antrags erfordere 1700 neue Lehrkräfte. Obgleich unsere Redner bemerkten, daß es sich selbstverständlich nur um eine allmähliche Durchführung handle, fand der Antrag keine Gegenliebe bei den bürgerlichen Parteien, die geschlossen dagegen stimmten.

Und dabei nennt sich Deutschland immer noch das Land der Schulen! Die Verhandlungen in der hessischen Kammer beweisen aber auch wieder, daß einzig und allein die Sozialdemokraten wahrhafte Freunde einer Schulreform sind.

Ueber einen Duellprozeß wird aus Hannover berichtet:

Billes Roman „Aus einer kleinen Garnison" hat hier die Veranlassung zu einem Duell gegeben, mit dem sich heute das Kriegsgericht der 19. Division zu beschäftigen hatte. Im „Haus der Väter" saßen an einem Augustabend in menschlicher Stunde eine Anzahl Herren an einem Tisch, sangen fröhlich und unterhielten sich dazwischen, wobei das Gespräch auch auf den Billeschen Roman kam. Ein Kandidat von der Technischen Hochschule, der Reserveoffizier ist, äußerte dabei, wenn er des Verfassers Billes auch nicht hätte, so könne es doch Situationen geben, die eine solche Handlungsweise menschlich erklärlich machten. Diese Aeußerung eines Angehörigen des Offizierstandes mißfiel einem an dem Gespräche beteiligten Architekten, der denn nach erfolgtem Aufstand den Reserveoffizier darüber zur Rede stellte. Dieser fand bei unmittelbarer nach den Architekten zu dem Verhalt nicht legitimiert, da derselbe überhaupt nicht Offizier sei. Bei dem weiter auf der Straße folgenden Auseinandersetzungen ließ der Architekt sich hinreißen, dem Reserveoffizier eine Ohrfeige zu geben. Die Folge war eine Forderung auf Pistolen, die indessen vom Ehrenrat auf Säbel ermäßigt wurde. Bei dem Duell wurden beide Duellanten durch Schnitte über den Kopf verwundet. Der Reserveoffizier R. und sein Kartellträger standen deshalb heute vor dem Kriegsgericht. Unter Berücksichtigung dessen, daß R. durch den tätlichen Angriff schwer beleidigt worden sei und deshalb nicht anders habe handeln können, als seinen Gegner zu fordern, verurteilte das Gericht den Angeklagten R. zu der Mindeststrafe von drei Monaten Festungshaft, während der Kartellträger mit einem Tage Festungshaft davonkam. Der Gegner R.'s, der Architekt T., wird sich vor dem Zivilgericht zu verantworten haben.

Die Begründung des Urteils zeigt aufs neue den krassen Widersinn des Duellunfugs. Wer seinen Beleidiger nicht vor die Pistole fordert, wird mit Entlassung aus dem Offizierkorps bestraft, wer dieses Aeußerste vermeiden will, kommt auf die Festung — bestraft wird er also in jedem Falle. Das ist die Konsequenz der verkehrten Auffassung, daß man „nicht anders handeln könne", daß Beleidigungen nur durch Pistolenschüsse gesühnt werden können. Diese Unvernunft wird erst aufhören, wenn man die Duellanten wie andere Verbrecher mit Gefängnis und Zuchthaus bestraft.

Der Aufstand der Hottentotten. Im Süden des südwestafrikanischen Schutzgebietes, der sich jetzt in vollem Aufruhr befindet, haben neue Kämpfe stattgefunden, über die ein Telegramm des Generals Trotha aus Windhuk vom 23. d. M. berichtet:

Am 13. November hatten Hottentotten von Gochas Vieh und Pferde von Gabis nordöstlich Keetmanshoop nach Süden fortgetrieben. Hauptmann Wehle mit 25 Reitern jagte den größten Teil dem Feinde wieder ab.

Bei Spitzkopp Gefecht. Am 22. November, um 4 Uhr Vormittags, griffen etwa 250 Witbois angeblich unter Hendrik Witboi und Manasse Kub an, das von 2. Kompagnie Regiment 1 unter Hauptmann Ritter, Teil der 2. Ersatzkompagnie und einer halben Gebirgsbatterie besetzt war. Oberst Deimling, der mit 4. Kompagnie Feldregiments 2 und einer halben Gebirgsbatterie um 5 Uhr Vormittags dort eintraf, fand Kompagnie Ritter bereits im Gefecht. Nach mehrstündigem Kampfe wurden nunmehr Witbois über Kuis zurückgeworfen und flohen über Hadab hinaus, verfolgt in Richtung Rietmont. Wegen Höhe der feindlichen Verluste bei Deimling angefragt.

Am 20. November hatte Leutnant Roßbach, 2. Ersatzkompagnie, Patrouillengefecht östlich Kuis.

Die vorstehend gemeldeten Kämpfe haben sich in der Gegend des Großen Fischflusses, südlich Rehobooth, abgespielt. Leider sind die Meldungen noch sehr lückenhaft, insbesondere lassen sie jede Andeutung über die Verluste vermissen, die unsere Truppen erlitten haben.

Pastor von Bodelschwingh gab gestern im Abgeordnetenhause wieder eine seiner bekannten „Reden" zum besten, von denen man nicht genau weiß, ob sie wahrer Urwüchsigkeit entsprungen oder ob schauspielerische Mache dahinter steckt. Die Kommission beantragt, die Petitionen um Einsetzung einer Landeskommission zur Bekämpfung des Alkoholismus als Material zu überweisen, dagegen die übrigen Petitionen für ungeeignet zur Erörterung im Plenum zu erklären. Dazu bemerkt Bodelschwingh:

Es soll keineswegs bei diesem Antrage davon die Rede sein, daß wir jetzt auf einmal die ganzen Wohltätigkeitsbestrebungen zusammenfassen und damit allen anderen Wohltätigkeitsvereinen das Feld abgraben, sondern die Kommission soll das, was jetzt in der Arbeit ist, stärken, sie soll gewissermaßen einen Generalstab bilden für die Arbeit. Wir haben ja eine Fülle von köstlichen kleinen evangelischen Vereinen, die die Barmherzigkeit pflegen. An der Spitze der Wohltätigkeitsvereine müßte ein tüchtiger Moltke stehen. Dieser Generalstab würde sehr segensreich wirken können. Du liebes Abgeordneten-Haus hast neulich eine große Tat begangen, was man ja von Dir nicht immer sagen kann (große Heiterkeit), Du hast das Rentengutsgesetz angenommen. Hier müssen wir weiter bauen. Die Liebe des Deutschen zu seiner Scholle muß gehoben und gestärkt werden. Auch für die Stärkung des Familienlebens müssen wir sorgen, denn dadurch werden wir dem Arbeiter die größte Wohltat erweisen. Der Antrag würde auch darauf hinwirken, daß die Soldatenmißhandlungen abnehmen, und deshalb danke ich Ihnen, lieber Graf, daß Sie den Antrag eingebracht haben. Es ist nicht nötig, zur Bekämpfung der Tuberkulose Paläste zu bauen, die Hunderttausende kosten, lieber sollte man an die armen Krüppel denken, die jetzt auf der Straße liegen und diesen größere Fürsorge zuwenden. Das württembergische Abgeordnetenhaus hat gewiß auch viele Dummheiten gemacht (große Heiterkeit), aber in dieser Sache ist es uns voraus, denn es besteht dort schon seit langer Zeit eine Kommission für Wohlfahrtspflege. Ich bitte, den Antrag einer Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen, aber mich nicht hineinzuwählen.

Es scheint doch mehr Schauspielerei zu sein bei dem braven Bodelschwingh.

Niedrige Löhne bilden ein Hemmis für den Fortschritt der Produktion. Diese Erfahrungstatsache kann augenblicklich wieder einmal in Oesterreich festgestellt werden, wo einige Schuhfabrikanten den Versuch machten, die maschinelle Erzeugung auch in Oesterreich einzuführen. Die Versuche mußten schon nach kurzer Zeit wieder eingestellt werden, da die billigen Wiener und böhmischen Handarbeiter den Kampf gegen die Maschine erfolgreich zu bestehen vermochten. Es ist bemerkenswert, daß die Arbeiter den Versuch vereitelten. Bedeutet doch vom Standpunkt der Arbeiter gerade der maschinelle Betrieb einen wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt. Daß aber trotz der niedrigen Löhne die Konkurrenzfähigkeit Oesterreichs in Schuhen auf dem Weltmarkt zurückgeht, das zeigt die Gestaltung des Exports im Vorjahre. In England, einem sonst sehr aufnahmefähigen Absatzgebiet, erringt der amerikanische Schuh, der maschinell von gut bezahlten Arbeitern hergestellt wird, immer mehr Erfolge, und auch in Deutschland geht der Umsatz in österreichischen Schuhen zurück, da die deutsche Schuhwarenindustrie durch Benutzung amerikanischer Maschinen ihre Stellung ungemein befestigt hat, und außerdem ein Teil des Bedarfs durch die Vereinigten Staaten gedeckt wird.

Der Konsumverein Leipzig-Connewitz, nicht zu verwechseln mit dem großen Verein Leipzig-Plagwitz, hat seine Liquidation beschlossen. Auf Grund einer von der Geschäftsleitung vorgelegten Bilanz, die einen Gewinn von etwa 115,000 Mark auswies, hatte eine Generalversammlung am 1. Oktober beschlossen, 9 Proz. Dividende zu zahlen. Zur Ausführung dieses Beschlusses kam es aber nicht, denn der Gewinn war gar nicht vorhanden. Die Verwaltung hatte eine falsche Bilanz aufgestellt. Der Versuch, die zur Dividendenzahlung erforderliche Summe zu leihen, scheiterte. Der Aufsichtsrat hatte sich vom Geschäftsführer Bock täuschen lassen, der die Bücher der Fleischerei zu hoch angesetzt hatte, weil er sich

offenbar scheute einzugestehen, daß kein verteilungsfähiger Gewinn vorhanden war. Der Aufsichtsrat hat nun eine neue Bilanz aufgestellt, die nur einen Gewinn von 8314 Mark ergibt. Unterbilanz ist also nicht vorhanden.

In der neuen Generalversammlung, der unter anderem auch ein Vertreter der Großeinkaufs-Gesellschaft, ein Vertreter des Konsumvereins Leipzig-Plagwitz und ein Bücher-Revisor beiwohnten, wurde sehr eingehend über die Lage des Vereins verhandelt. Es wurde gewünscht, daß der Plagwitzer Verein den Connewitzer mit Aktiven und Passiven übernehmen solle. Der Vertreter des Plagwitzer Vereins erklärte jedoch, daß sein Verein nur das Material- und Schnittwarenlager übernehmen wolle, die Fleischerei und die Grundstücke jedoch nicht. Dann wurde beschlossen, den Geschäftsführer zu entlassen, ihn sowie die Gesamtverwaltung für etwaige Verluste haftbar zu machen und von den Aufsichtsratsmitgliedern die Remunerationen zurückzufordern. Darauf wurde die Liquidation beschlossen und zu Liquidatoren die Herren Motteler, Cramer und Hagen, sowie zu Stellvertretern Lehmann und Kleemann gewählt.

Die Mitglieder wurden zu ruhiger Haltung gemahnt und zum Festhalten an der Genossenschaftsidee, damit der Konkurs vermieden werde. Nach der Haltung der Versammlung zu schließen, ist auch zu erwarten, daß die Mitglieder dieser Mahnung folgen. Dann haben sie nur die diesjährige Dividende eingebüßt.

Wie aus Leipzig berichtet wird, ist der erste Geschäftsführer des in Liquidation befindlichen Konsumvereins Leipzig-Connewitz, Bock, unter dem Verdacht der Bilanzverschleierung verhaftet worden.

Zur Reichstags-Nachwahl in Calbe-Aschersleben. Der Wahltermin ist nun amtlich bekannt gegeben worden. Auf Verfügung des Regierungspräsidenten ist die Ersatzwahl auf den 12. Januar 1905 angesetzt worden. Die Auslegung der Wählerlisten beginnt am Mittwoch, den 14. Dezember 1904.

Die Meldung von einem Disziplinarverfahren gegen eine Lehrerin, die kürzlich von Spandau aus in die Berliner Presse gelangte, ist, wie eine Berliner Korrespondenz mitteilt, unzutreffend. Die Lehrerin, Fräulein Lichnewska, auf die sich die Meldung bezieht, hat allerdings auf dem letzten Frauenkongreß über die Einführung des Unterrichts über sexuelle Fragen in der Schule gesprochen und auch einen methodischen Aufbau des Geschlechtsunterrichts entworfen. Von der Regierung sind aber bisher dagegen keine Schritte unternommen worden. Fräulein Lichnewska ist von einem gegen sie eingeleiteten Disziplinarverfahren bisher nichts bekannt.

Wer ohne giltige Fahrkarte in einem Eisenbahnzuge betroffen wird, muß nach § 21 der Eisenbahn-Verkehrsordnung den doppelten Fahrpreis, mindestens aber 6 Mk., zu entrichten haben. Diese rigorose Bestimmung, die im Publikum stets besonders unangenehm empfunden worden ist, dürfte in absehbarer Zeit eine wesentliche Milderung erfahren. In der letzten Sitzung der Tarifkommission ist beschlossen worden, zu dem § 21 Zusatzbestimmungen zu empfehlen, nach denen der Reisende zur einfachen Nachzahlung angehalten werden soll, sofern er gegen seinen Willen eine Strecke mit einer für diese nicht giltigen Fahrkarte befahren oder aus Unkenntnis einen Schnellzug mit einer Personenzugkarte benutzt hat ꝛc.

Ausland.

Das Haus Habsburg ist im österreichischen Parlament auch weiter noch Gegenstand scharfer Angriffe seitens einiger Abgeordneter gewesen. Freilich standen die Debatten nicht auf der Höhe der Rede Pernerstorfers. Es waren die Alldeutschen, welche gelegentlich der Diskussion über die Innsbrucker Vorgänge die habsburgische Monarchie angriffen und arge Lärmszenen hervorriefen.

So sprach der Abgeordnete Berger zumeist gegen den Patriotismus, es müsse einmal gesagt werden, daß alle Völker Oesterreichs trotz ihrer heuchlerischen Beteuerungen von Patriotismus nur auf den Augenblick der Zertrümmerung des Reiches warten, um sich dort anzugliedern, wohin sie ihrer Nation nach gehören. Den Ministerpräsidenten, der von „gewissenlosen Agitatoren" gesprochen, erklärte er für einen Lügner und Verleumder. Was hat den Tirolern ihr Patriotismus genützt, was hat ihnen das Blut eingetragen, das sie vergossen haben für ein Haus, das niemals Dankbarkeit kennt.

Vize-Präsident Kaiser: Ich ersuche den Redner, sich zu mäßigen.

Abg. Stein: Er redet die Wahrheit! Es ist eine geschichtliche Tatsache, daß die Habsburger die Tiroler verkauft, verraten und verlassen haben!

Vizepräsident: Ich rufe den Abgeordneten Stein zur Ordnung.

Abg. Hofer: Eine Krämer-Dynastie!

Berger (fortfahrend): Mögen Dr. v. Körber und der Statthalter von Tirol sich tausend Mal die Hände in Unschuld waschen, das Blut wird von ihren Fingern nicht weggehen.

Vizepräsident: Ich rufe den Herrn Abgeordneten zur Ordnung.

Abg. Berger: Ich verwahre mich gegen diesen Ordnungsruf. Das Ministerium ist korrupt und wenn Sie es schützen so sind Sie mit korrupt.

Vizepräsident: Ueber einen Ordnungsruf des Vizepräsidenten gestatte ich keine Kritik; für diese Anmaßung erteile ich Ihnen neuerlich den Ordnungsruf!

Abg. Hofer: Sagen Sie dem Ministerpräsidenten, er soll die Korruption aufgeben, der Professionslügner!

Abg. Berger: Das erste Ressort dieses Ministeriums ist das Ressort der Korruptionen. Auf die Frage Körbers, wer ist schuld, habe ich nur eine Antwort: Wer hat den Mut ihn freizusprechen?

Nach einer Rede des Unterrichts-Ministers, der die Verfügungen der Regierung in Innsbruck und Schlesien zu verteidigen suchte, wurde die Sitzung vertagt.

Die Aufhebung der Kriegsgerichte wird in Frankreich gefordert werden. Wie die Pariser Blätter melden, wird Jaurès bei der Besprechung der Interpellation über den Prozeß gegen Dautriche und Genossen die Aufhebung der Kriegsgerichte beantragen. Das französische Parlament würde eine Kulturtat ersten Ranges vollbringen, wenn es diesem Antrage zustimmte.

Das spanische Anarchistengesetz. Im spanischen Senat verlas der Justizminister Toca den Gesetzentwurf zur Unterdrückung der anarchistischen Bestrebungen. In der Begründung heißt es, die Regierung wolle mit dem Entwurf ein berechtigtes Verlangen der öffentlichen Meinung befriedigen. Die Vorlage enthält nacheinander die Artikel des Gesetzes vom 10. Juli 1894, die dergestalt abgeändert sind, daß sie Strafbestimmungen gegen die verschiedenen als anarchistische anzusehenden Handlungen festsetzen.

Die Todesstrafe in der Schweiz. Aus St. Gallen wird telegraphiert: Der Große Rat hat nach dem einstimmigen Antrag der Kommission mit 156 gegen eine Stimme bei einer Stimmenthaltung die über die Kindsmörderin Keller verhängte Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt. Der Allgemeine Frauenverein hatte eine Petition an den Großen Rat gerichtet, worin gebeten wurde, die Todesstrafe nicht zu vollstrecken. Auch sind unter den Parteien des Großen Rats Verhandlungen im Zuge, um in der ganzen Schweiz die Todesstrafe abzuschaffen.

Die Anklage gegen den Deputierten Syveton, welcher bekanntlich den früheren Kriegsminister André hinterrücks überfiel, und mit Faustschlägen traktierte, ist jetzt formuliert und lautet auf „Gewalttätigkeit begangen mit Vorbedacht gegen einen Beamten in Ausübung seiner amtlichen Funktionen". Er wird demnach wahrscheinlich vor das Geschworenengericht kommen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 25. November 1904.

Breslauer Stadtverordneten-Versammlung.

Die gestrige Tagung hatte eine sehr lange Reihe von Beratungsgegenständen vor sich, aber nur wenige unter den vielen sind zur Erledigung gekommen. Erstens sind die Herren Stadtväter sehr unpünktlich. Zwar ergeht die Einladung schon auf 4 Uhr, aber meistens wird es annähernd 3/4 5, bevor das Glockenzeichen den Beginn der Beratungen verkündet. Unter solchen Umständen kann eine Vorlage, der eine eingehende Beratung zuteil wird, die Erledigung eines ganzen Häufleins anderer und dringender Vorlagen wesentlich aufhalten. Gestern war es der Rechnungsabschluß für 1903/04, der bekanntlich 1 1/2 Millionen Mark Ueberschuß gebracht hat, und der nun aufs neue eine umfangreiche Redeschlacht entfesselte. Es handelt sich um die Verwendung des überraschend großen Ueberschusses. Bekanntlich hat der Etatausschuß darüber Vorberatungen gepflogen und ist zu dem Resultat gekommen, der Versammlung zu empfehlen, eine Aenderung der Bestimmungen über den Bestandgelderfonds zu treffen und außerdem zum Zweck der Vorbereitung der Schlachtsteueraufhebung im kommenden Jahre nur 1,400,000 Mark als Schlachtsteuerertrag in den Etat einzusetzen und den überschießenden Betrag zurückzulegen, um später den Fortfall der Schlachtsteuer nicht so fühlbar werden zu lassen. Der letztere Vorschlag sollte Ersatz bieten für den Antrag Ollendorf, welcher forderte, daß von dem Ueberschuß des Vorjahres 500,000 Mark zum Zwecke der Schlachtsteuerablösung zurückgelegt werden sollen. Gegen die Ausschuß-Vorschläge, die Herr Oettinger erläuterte, wandte sich mit aller Schärfe der Oberbürgermeister, der nach mehrmonatlicher Krankheit zum ersten Male an der Sitzung teilnahm. Er hält eine Aenderung der Bestimmungen des Bestandgelderfonds für überflüssig, da jeder Ueberschuß ohne weiteres in den nächsten Etat als Einnahme gesetzt wird. Die Aufbewahrung eines Teils dieser überschüssigen Gelder aber sei wahrscheinlich unzulässig. Jedenfalls sei der Magistrat einstimmig der Meinung, daß die Ausschußanträge nicht annehmbar seien. Insbesondere sei es unmöglich, jetzt schon den Bürgern Steuern abzunehmen, um für spätere Jahre die Steuerlasten zu erleichtern. Der Redner verteidigte nun in längerer Rede seine Finanzpolitik, die bekanntlich von den Konservativen in den Wahlversammlungen angegriffen wird. Der Herr Oberbürgermeister gab der Meinung Ausdruck, daß eigentlich jeder vernünftige Mensch einsehen müsse, die Schlachtsteuer müsse einmal fortfallen. Leider ist diese Meinung beim Oberbürgermeister noch in weitem Felde, denn er will die Lebensmittelsteuer noch bis zum Jahre 1910 erheben, also bis zum letzten gesetzlichen Termin, nur um den Bürgern nicht einige Prozente direkte Steuern mehr abnehmen zu müssen. Lieber will er für das nächste Jahr die Steuer ermäßigen, damit, wenn ja die Schlachtsteuer später aufgehoben wird, die notwendige Steuerhöhung recht ins Auge falle. Stadtverordneter Simon erklärt sich für die Weitererhebung der Schlachtsteuer bis zum Jahre 1910. Die Argumente gegen die Schlachtsteuer habe er schon oft genug gehört, sodaß sie ihn nicht mehr rührte. Er sei dafür, daß der Ueberschuß dazu verwandt werde, damit im nächsten Jahre die Steuer ermäßigt werden könnte. Der liberale Stadtv. Hamburger ist der Ansicht, daß man garnichts zurücklegen könne, denn der Ueberschuß werde im nächsten Jahre sowieso aufgebraucht werden. Stadtv. Ollendorf machte darauf aufmerksam, daß die Schlachtsteuer nur denjenigen Städten erlaubt worden sei, deren Etat sonst nicht existieren könne. In Breslau zeige sich aber, daß die Stadt 1,700,000 Mark an Schlachtsteuer erhebe und 1,400,000 Mark Ueberschuß mache. Das sei unzulässig und widerspreche dem Gesetz. Man sollte sobald als möglich die Schlachtsteuer beseitigen und lieber ein paar Prozente mehr direkte Steuern erheben. Unseres Erachtens hat Herr Ollendorf recht. Der 1 1/2 Millionen-Ueberschuß ist erzielt worden in einem Jahre, indem wir 144 Prozent Kommunalsteuern bezahlten. Wäre damals schon der heutige Kommunalsteuersatz von 150 Prozent, wie im laufenden Jahre, erhoben worden, so wäre wahrscheinlich der ganze Schlachtsteuerbetrag als Ueberschuß erzielt worden. Stadtv. Zebulla verlangt die Zurücklegung von Reserven, um den Beamten die Löhne aufbessern zu können. Stadtv. Schütz ist für den Antrag Ollendorf, hofft aber, daß aus diesen Fonds etwas für soziale Zwecke übrig bleiben werde. Für eine ganze Reihe sozialer Aufgaben seien in Kürze Mittel bereitzustellen, so für den Bau neuer Brausebäder. Dann möge man nicht nur der Beamten, sondern auch der Arbeiter gedenken, die uns in unseren Betriebswerken bei kärglichem Lohn die großen Ueberschüsse erarbeiten. Redner bittet, den Vorschlag Ollendorf anzunehmen, und so wenigstens etwas beizutragen zur Beseitigung des Schlachtsteuer-Unrechts. Bei der Abstimmung wurden alle Ausschußanträge und der Antrag Ollendorf abgelehnt und der Bericht des Magistrats einfach zur Kenntnis genommen.

Die weiteren Vorlagen betrafen unwesentliche Angelegenheiten. Genehmigt wurde unter anderem der Eisbahnpachtvertrag mit den beiden Meistbietenden, Bauunternehmer Witt und Schiffseigner Heinrich, mit der Maßgabe, daß die Rechte des letzteren, der schwer erkrankt ist, an den Badeanstaltsbesitzer Steikowsky übergehen. — Die geforderten höheren Stipendiengelder für die Handwerkerschule wurden bewilligt, ebenso die notwendigen Gelder für Errichtung von Schlachtsteuerbaracken in Herdain, Dürrgoy und Morgenau.

* **Zu den Stadtverordneten-Wahlen.** Gegen die Stimmenzählung im 24. Bezirk, durch welche der liberale Parteikulier Kunde und nicht der Sozialdemokrat Klühs mit dem Kandidaten der Freien Vereinigung Dr. Jenner in die Stichwahl gekommen ist, wird, wie die konservativ-klerikalen Blätter heut berichten, seitens der „Freien Vereinigung" Protest erhoben werden.

Diese Drohung der Reaktionäre wird unsere Genossen trotzdem nicht abhalten, am Stichwahltage ihre Schuldigkeit zu tun und gemäß dem Beschluß der Parteiorganisation für Herrn Kunde zu stimmen.

Vermischtes.

Was die kleinen Japanerinnen zu lernen haben. Die Erziehung der jungen Japanerin ist naturgemäß grundverschieden von der, die unsere weibliche Jugend genießt. Der Gattin des japanischen Gesandten in Paris, Mme. Motono, entstammen die folgenden interessanten Einzelheiten über das, was heute in Japan die Mädchen lernen. In vornehmen Kreisen gibt man sie auf ein Lyceum, das sozusagen staatlich ist, denn die Kaiserin selbst bestreitet aus ihrer Schatulle die Kosten dieser Schule, und wenn alljährlich die Preisverteilung stattfindet, so erscheint sie persönlich und leitet den feierlichen Akt. Das Programm der Schule entspricht nur wenig dem unserer höheren Töchterschulen. Gewiß, auch die kleine Japanerin lernt Geschichte, Geographie und Sprachen (allerdings nur Englisch und Französisch), ebenso Literatur und Kunst, das Hauptgewicht wird aber auf ganz andere Dinge als bei uns gelegt. Da bleibt beispielsweise das Schreiben bis in die höchsten Klassen hinauf das wichtigste Fach. Denn wer unter den Frauen Japans nicht wirklich schön schreiben kann, gilt nicht als „vornehm" — manche so „elegant kritzelnde" Frau bei uns, würde sich wundern, für wie wenig „vornehm" das in Japan gehalten würde, nicht einmal „genial". Aber auch ganz andere Künste als bei uns lernt man dort. Da ist die wichtigste, daß man versteht, sich schön zu machen. Eine Japanerin, die in der Pflege ihres Körpers nicht bewandert ist, gilt als unvollkommen erzogen. Dann lernt sie die Kunst, die Blumen zu hegen, lernt aus Chrysanthemen, Rosen, aus den blühenden Zweigen der Obstbäume, den anderen bunten Kindern der reichen Flora Japans kunstvolle Gewinde und Arrangements formen. Ihr Auge lernt die Farben richtig wählen und mischen — kurzum es ist ein ganzes Stückchen Kunstnatur, das da der kleinen Japanerin anerzogen wird. Dazu erfährt sie die Geheimnisse des Teekochens, Kuchenbackens ꝛc. und alle Woche laden die jungen Mädchen während ihrer 3jährigen Schulzeit des Nachmittags ihre Freundinnen zum Tee ein. Oft hat er nicht genug gekocht, oder die Kuchen sind angebrannt — dann lachen die Kleinen von Japan .... es gehört nicht viel dazu, so eine niedliche Japanerin zum Lachen zu bringen. Viele von den Mädchen lernen auch Klavierspielen, andere lernen Koto, das japanische Nationalinstrument. Neben diesem kaiserlichen Institut für die „höheren Töchter" gibt es auch französische und amerikanische klösterliche Anstalten, wo die jungen Mädchen einfach und im europäischen Sinne erzogen werden. Ueberall aber lernen sie guten Ton und höchste Sittenstrenge, sie „lernen" sie — wie anderwärts auch ....

Der „Kopfläufer". Eine sonderbare Geschichte trug sich vor einigen Tagen Unter den Linden an der Kreuzung der Friedrichstraße zu. Aus der bunten Menge, die sich dort drängte, trat plötzlich ein kleiner, unansehnlicher junger Mann auf den Fahrdamm hinaus, nahm seinen Hut in die Hand, sah sich einige Male nach allen Richtungen um, und stand auf einmal auf dem Kopfe, ohne mit den Händen das Pflaster zu berühren. Die erstaunte Menge war sich noch gar nicht klar darüber geworden, wie der Mann so plötzlich in die ungewöhnliche Stellung hatte gelangen können, als er auch schon ein Stück Weges auf dem Kopfe davongehüpft war. Lautes Halloh. Jeder glaubte, daß es in dem Kopfe des Mannes, den er statt der Beine benutzte, nicht richtig sei. Ein Schutzmann brachte ihn wieder auf die Beine und führte ihn auf die Wache des zweiten Reviers. Hier entpuppte sich der „Geisteskranke" als der Kopfläufer Baptist aus dem Wintergarten, der auf diese seltsame Weise um seine künstlerische Ehre kämpfte. Denn zweifelsüchtige Leute hatten mehr oder weniger laut gemunkelt, daß der Kopfkünstler Abends auf der Bühne des Wintergartens am Drahtseil arbeite. Diesen Gerüchten wollte der in seiner Ehre gekränkte Künstler radikal ein Ende machen, indem er sich erbot, von den Linden über die Straße auf dem Kopf nach dem Wintergarten zu laufen, wobei jede „Drahtarbeit" von vornherein ausgeschlossen war. Daß er seinen hüpfenden Beweis nicht vollständig durchführen konnte, lag nur an der Polizei, der er sein Kunststück noch einmal auf der Wache zeigte. Der merkwürdige Mann hat auch die Aufmerksamkeit des Geheimrats Hoffa erregt. Der Gelehrte untersuchte ihn und fand eine ganz ungewöhnliche Ausbildung der Schulter- und Nackenmuskulatur, die ihm das Kopflaufen ermöglicht.

Amerikanische Froschfarmen. Bisher galten die Franzosen als die „Froschessen" par excellence; aber jetzt wollen anscheinend die Amerikaner ihnen das Monopol dieser Delikatesse streitig machen. In den letzten Jahren hat sich in St. Paul und Minnesota eine neue Industrie zur Lieferung von Froschschenkeln entwickelt; dort befindet sich jetzt der größte Markt der Welt für den Verkauf dieser Delikatesse. Die vielen schönen Seen in Minnesota sind vorzügliche Brutplätze für den eßbaren Frosch. Die Industrie ist erst in den letzten fünf Jahren entstanden; aber nach der offiziellen Statistik wurden im vorigen Jahre bereits über 500,000 Dutzend Frösche gefangen, sodaß also 5,000,000 Frösche abgeschlachtet wurden; dabei wurde ein Nutzen von 400,000 Mark erzielt. In Newyork, Cincinnati, in allen atlantischen Staaten, Kalifornien und anderen Teilen Amerikas wächst die Nachfrage nach Fröschen ständig. Besonders kaufen die großen Hotels und Restaurants Frösche; auf den Speisekarten findet man fast stets Froschschenkel angegeben. Der Froschfänger schlägt seinen Wohnort gewöhnlich in der Nähe kleinerer Seen auf, und schnell lernt er die Gewohnheiten und Besonderheiten und die Schlupfwinkel seines „Wildes" kennen. Die Frösche legen ihre Eier in größeren Massen ab und kommen im Frühling zu Tausenden aus ihren Nestern; dies ist die Haupterntezeit des Froschfängers. Im Herbst ist der Ertrag fast ebenso gut; denn beim Herannahen des kalten Wetters zieht sich der Frosch ins Wasser zurück und ist dann leicht zu fangen. Manchmal geht in den Wintermonaten der Bedarf aus, und der Froschfänger muß unter Umständen bis zu 36 Zoll Tiefe durch das Eis brechen. Da er aber vor dem Eintreten des Frostwetters die Lage der Nester genau festgestellt hat, braucht er nur das Eis darüber auszuschneiden und findet dann 500 bis 1000 Frösche im Nest. Der Engrospreis beträgt 20 bis 88 Pfennig pro Dutzend; er steigt im Winter manchmal bis auf 60 Pfennig. Der Froschfänger verdient, wenn er gut arbeitet, 12 bis 20 Mark an einem Tage und über 100 Familien finden in der neuen Industrie Beschäftigung.

Neueste Nachrichten.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Ein amtliches Telegramm der Port Arthur belagernden Armee vom 24. November berichtet, daß der durch die Geschosse aus den japanischen Schiffsgeschützen verursachte Brand in der Nähe des Arsenals von 12 1/2 Uhr Mittags am 22. November bis 2 Uhr Morgens am 23. November gedauert hat. Wahrscheinlich seien die Kohlenlager verbrannt.

In Tokio wurde nunmehr die amtliche Liste über die japanischen Verluste vom 19. bis 24. August bei den Sturmangriffen auf Port Arthur veröffentlicht. Die Gesamtzahl der Opfer beläuft sich auf 14,400 Mann, darunter 550 Offiziere, wovon 200 gefallen sind. Es gelang bei dem Sturm zwei vorgeschobene Forts zu besetzen, welche die russischen Stellungen überragen und wodurch neue Minen gelegt werden konnten.

Meteorologische Beobachtungen der Königlichen Universitäts-Sternwarte.

Nach Breslauer Ortszeit.
(Mitteleuropäische Zeit plus 8 Minuten.)

November 24., 25.	Nachm. 2 Uhr.	Abends 9 Uhr.	Morg. 7 Uhr.
Luftwärme (C.) . . .	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,8
Luftdruck bei 0° (mm)	738,8	736,3	734,0
Dunstdruck (mm) . . .	4,8	4,7	4,3
Dunstsättigung (pCt.) .	100	100	100
Wind (0—6)	NO. 2	N. 1	W. 2
Wetter	bedeckt.	bedeckt.	bedeckt.

Höhe der Niederschläge seit gestern (mm) 17,60.
Gestern fast beständig Schnee und Regen.

Hut-Hanke

Friedrich-Wilhelmstraße 23

1505

empfiehlt **Hüte**, nur gute, reelle Qualitäten für Herren und Knaben.

Mützen, Stöcke, Schirme

zu billigsten Preisen.

Jul. Eifler's

Beerdigungsanstalt u. Sargmagazin

1506

empfiehlt sich dem geehrten Publikum zur gütigen Beachtung.
Friedrich-Wilhelmstr. 55/57,
(Ecke Friedrich-Karlstraße.)

J. Puffke,

vormals Schönfeld
Breslau,
Friedrich-Wilhelmstraße 11,

empfiehlt sein seit beinahe 40 Jahren bestehendes Geschäft einer geneigten Beachtung. Großes Lager in nur guten

Herren-, Damen- und Kinderschuhen

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen prompt und gut. 1662

Traugott Friedrich

85 Friedrich-Wilhelmstr. 85
empfiehlt allen Bekannten und Gönnern seine **Papier- und Schreibwaren-Handlung** sowie **Zigarren** und **Zigaretten** in reicher Auswahl. 1981
Bestes Fabrikat.
Papier-Wäsche von May & Edlich

Proletarier

vereinigt euch zum Einkauf beim
Schwarzen Dreier,
Zigarren und Zigaretten,
nur Wallstraße 21.
Geöffnet von früh 5 Uhr an. 1536

A. Paetzel, Glasermstr.

BRESLAU [2265
Paulstraße 3 u. Taschenstraße 7.
Moderne Einrahmungen. Neuvergoldungen. Bilder zu Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenken in grosser Auswahl. Solide Preise. Garantie. Telephon 1636.

Unübertrefflich — Großartig sortiert ist mein **Pelzwaren-, Hut- und Mützenlager,** und werden **Muffe, Kragen, Baretts, Beliboisen, Mützen, Hüte und Handschuhe spottbillig** nur Friedrich-Wilhelmstr. 2. verkauft bei 2114

F. Paul, Kürschnermeister,
Friedrich-Wilh.-Str. 2, a. d. Markt.

Grosses Lager fertiger

Herren-Anzüge, Paletots, Joppen, Beinkleider.

Knaben-Anzüge, Paletots, Joppen, Beinkleider.

Arbeitshosen

aus Hamburger u. Bocholter-Leder, Tilot, Zeug, Manchester. 1541

Blaue Maschinisten-Anzüge
Beste Näharbeit. Billigste Preise.

Gustav Knauerhase
Inh.: **Oskar Oehmel**
Neumarkt 45, part. u. I. Etg.

J. Schneider

Gräbschenerstraße 45

große Auswahl von

Herren- Damen- und Kinderschuhen

sowie 1730

Filzschuhen

in allen Größen
zu billigsten Preisen.

Röst-Kaffee's

täglich frisch, hochfein, kräftig.

f. Santos . . .	Pfd.	90 Pf.
Guatm. Melange		100 „
Feinste Marken	Pfd.	120, 140, 160, 180 Pf.
Gem. Raffinade	Pfd.	23 „
Kakaopulver rein	„	110 „
Tee's neuer Ernte	„	160 „
Weizenmehl 00	„	13 „
Rosinen	„	25 „
Reis	Pfd. 12 u.	15 „
Honigsirup	Pfd.	25 „
Zuckersirup	„	15 „
Speiseöl	„	70 „
Alter Rum	Ltr.	100 „
Breslauer Korn	„	50 „

Th. Giersdorf,
Blücherstrasse 21
am Waterlooplatz.
Filialen: **Moltkestr. 1a, Enderstr. 9, Matthiasstr. 185, Weinstr. 38 u. Kirchstr. 85.**
Neu eröffnet!
Matthiasstrasse 135,
Ecke Michaelisstraße.

Harmonika-Fabrik

und Lager aller **Musikwerke.**

Harmonikas, Mundharmonikas, Symphoniums, Automaten, Grammophone, Zithern, Violinen etc.

J. Plau,
Inh. **Schütze,**
2226 **58 Ring 58.**
Reparatur-Werkstatt aller Musikwerke.

Wichtig für Hausfrauen!

Röst-Kaffee

à Pfd. 80, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150 u. s. w.

ächt. Frank-Kaffee, 2 Pack 11 Pfg.		
bester Malz-Kaffee à Pfd.		25 „
best. weisser Farin	„ „	21 „
Weizen-Mehl 00	„ „	13 „
beste Tafel-Margarine	„	58 „

sowie

Erbsen, Bohnen, Linsen, Hirse, Reis u. Graupen

zu auffallend billigen Preisen
empfiehlt 1725

Kaffee-Rösterei

Benno Neumann.

Zentrale: **Fr.-Wilhelmstr. 32.**
Filiale I: **Fr.-Wilhelmstr. 84.**
„ II: **Gold. Radegasse 1.**
„ III: **Gräbschenerstr. 32.**
„ IV: **Pöpelwitzerstr. 35.**

Der Neue Welt-Kalender für 1905

ist soeben erschienen und durch die Expedition und Kolporteure zu beziehen.

Preis 40 Pfennige.

Zigarren, Zigaretten

und Tabakhandlung

Alfred Beier, Breslau X

Telephon 9833. **Matthiasstraße 105.** Telephon 9833.

— Spezialität: Zigarren. —

Maiglöckchen	100 Stück	3.00 Mk.
Die Besten	100 Stück	4.50 Mk.
Zigaretten	100 Stück von	80 Pfg. an.

[1626

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Aufforderung!

zum Kauf.

Ein Posten **Herren-Joppen** aus prima Loden, Double, warm gefüttert, **5.50, 6.—, 7.—, 8.—** bis **12.50** Mk.

Herren-Paletots aus Double, prima Eskimo, Floconné, modern u. elegant. Schnitt, **10.50, 12.—, 15.—, 18.—** bis **30.—** Mk.

Gefütterte Joppenanzüge für 3—10jähr. Kinder v. **3.50** Mk. an.

Stoff-Hosen aus nur haltbaren Qualitäten, **2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 5.—, 6.—** bis **11** Mk.

Große Auswahl in **Anzug- und Paletotstoffen,** daher Anfertigung nach Maß unter Garantie guten Sitzes.

Ferner empfehle ich meine bekannt **blauen Walkjacken, Strickjacken, Köperjacken,** warm gefüttert, **engl. Lederhosen, Männerblusen,** sowie für jeden Beruf **Arbeitersachen.**

Geschäftshaus für Gelegenheitskäufe
in **Leinen, Modewaren, Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion**
Bohrauerstrasse 25, Ecke Nachodstraße. [2026

Zu staunend billigen Preisen

kauft man das **eleganteste** und **haltbarste**

Schuhwerk, 2212

sowie die denkbar größte Auswahl in **Kinderschuhen, Filz-, Gummi-** und **Holzschuhen** zu **streng reellen Preisen** nur bei

Robert Kretschmer, Schuhmachermeister,
Friedrich-Wilhelmstraße 52, geradeüber der Friedrich-Karlstr.

Echt russische

Stamboli-Zigaretten

à 2, 3, 4 u. s. w. Pfennige, 2253

die berühmtesten Russlands,

zu haben in den Zigarrengeschäften.

Achtung!

Uhren und Goldwaren

in bekannter Güte zu außergewöhnlich billigen Preisen unter mehrjähriger Garantie

Albert Möwius, Uhrmacher
Uhren- und Goldwaren-Kaufhaus
Kupferschmiedestr. Eckhaus Schmiedebrücke 56
zu den 2 elektrischen Straßenuhren.
Vom Ringe aus linke Seite. 1677
Nach Auswärts Preisliste mit Abbildungen gratis u. franko.

Achtung! Genossen, Gewerkschaftler! Achtung!

Die

Bresl. Schuhmacher-Genossenschaft

E. G. m. b. H.

1. Geschäft: **Büttnerstr. 7,** 2. Laden v. d. Ecke Nikolaistraße,
2. Geschäft: **Friedrich-Wilhelmstraße 93,**
3. Geschäft: **Scheitnigerstraße 82**

empfiehlt ihr großes Lager in

Herren-, Damen- u. Kinderschuhwaren.

Gleichzeitig machen wir auf unsere **Reparatur-Werkstatt** aufmerksam. **Reparaturen werden auf Wunsch abgeholt und wieder zugestellt.**

2052 **Der Vorstand.**
Paul Thater. Paul Lange.

Zigarren!

Bei Deckung des Bedarfs von **Zigarren** und **Zigaretten** ersuche ich Freunde und Parteigenossen mein Zigarren-Spezialgeschäft zu berücksichtigen.

Oskar Hoffmann, 2271
Kätzerlehle Nr. 3, 2. Haus von der Ohlauerstraße.

A. Franz Nachfl. H. Wiersing

Messergasse 1 II, am Neumarkt.

Grösstes Theater- und Masken-Garderoben-Verleih-Institut.

Grosse Auswahl in Gesellschafts-, historischen und Festtage-Kostümen. [2275

Neu-Anfertigungen prompt und billigst.

Telephon 7996. Theater-Bühne leihweise zur Verfügung.

Das Protokoll vom

Bremer Parteitage

ist erschienen.

Dasselbe kostet **broschiert 0,70 Mk.,**
gebunden 1,00 Mk.

Durch die Expeditionen und Kolporteure erhältlich.

Ausnahme-Tage

für Weihnachts-Geschenke

Nur wenige Tage!

Hängelampen	mit Zug u. Gu/ korb	3.35 Mk.
Hängelampen	Majolika	5.85 Mk.
Hängelampen	Majolika, 30 cm, mit dem bekannt guten Salvatorbr. (Blitzbr.)	7.85 Mk.
Hängelampen	33 cm, fein Majolika echt Blattgold und Salvatorbrenner	10.70 Mk.
Kronleuchter	6lichtig elegant	14.80 Mk.
Tischlampen	mit imitiert. Onixfuss 14 lin., hochmodern	2.95 Mk.
Feine Küchenlampen	mit Nickelblende	72 Pf.
Tafelaufsatz	mit eleganter Irisschale nur	2.85 Mk.
Bilder	mit Holzrahmen, gross, mit Bild „Kunst bringt Gunst"	48 Pf.
Cakesdosen	Irisglas	88 u. 98 Pf.
Semmelkorb	vernickelt m. Majolika-Teller	48 Pf.
Holz-Vogelbauer	[2269]	1.28 Mk.

Diese Waren sind ausgestellt
im Schaufenster Gartenstrasse

H. SACHS

Wirtschafts-Magazin

Gartenstrasse 95, Ecke Teichstr.

Grösstes Spezialgeschäft am Platze.

Enorm billige Preise!

Für die

Winter-Saison

sind sämtliche Neuheiten in

Herren-, Damen-, Kinderstiefeln und -Schuhen

eingetroffen.

Ich offeriere zu **fabelhaft billigen Preisen**

Herren-Lederzugstiefel, dauerhaft und gut	3,70 M.
Herren-Roßled.-Zugstiefel, genäht, dauerhaft und gut	6,20 M.
Herren-Spiegel-Zugstiefel, gewalkt, genäht und genagelt	7,20 M.
Herren-Glacé-Zugstiefel, gewalkt, eleg. u. chic	7,00 M.
Herren-Glacé-Schnürstiefel, elegant u. chic	7,30 M.
Herren- echt Box-Calf-Schnürstiefel, elegant und chic	7,80 M.
Damen- echt Box-Calf-Schnür- und Knopfstiefel, elegant und chic	6,30 M.
Damen-Glacé-Schnür- und Knopfstiefel, elegant und chic	6,00 M.
Damen-Roßleder-Schnür- u. Knopfstiefel, elegant und chic	4,80 M.
Damen-Roßled.-Knopf- u. Schnür-Schuhe, elegant und chic	2,45 M.
Damen-Roßleder-Spangenschuhe, elegant und chic	2,30 M.
Damen-Filzschuhe von	1,10 M.
Damen-Leder-Hausschuhe, warmes Futter	2,40 M.
Damen-Lack-Spangenschuhe, imt.	2,45 M.
Damen-Lack-Salonschuhe, imt.	1,90 M.
Damen-weiß Glacé-Spangensch., imt.	2,95 M.
Damen-weiß Glacé-Salonschuhe, imt.	2,65 M.

elegantesten bis zu den

Mein Lager ist auf das **reichhaltigste** in

eleg. Box-Calf-, Chevreaux-, Lackstiefeln,
Good Year Welt, 2017

Filzschuhen, Filzstiefeln, Pelzstiefeln, echt Petersburger Gummischuhen

für Herren, Damen und Kinder sortiert und verkaufe zu **enorm billigen Preisen.**

Erstes Bromberger Schuhwaren-Haus
B. Bruck Nachf. Rosa Arendt.
Ecke Poststraße. Rio's Hotel. Ecke Poststraße.

Verantwortl. Redakteur für die Rubrik: „Lokales und Provinzielles" und die Inserate: **Franz Kühn;** — für den gesamten übrigen Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der „Neuen Welt" **Paul Löbe,** Redakteur u. Expedition: Neue Graupenstr. 5/6. — Verlag von **Oscar Schütz;** — Druck von **Th. Schatz** G. m. b. H. — sämtlich in Breslau. — Außerhalb Breslau [illegible] | Hierzu 1 Beilage.

Beilage zu Nr. 277 der „Volkswacht“.

Freitag, den 25. November 1904.

Anträge

zum Schlesischen Provinzialparteitag in Liegnitz

am 4. Dezember 1904.

Organisation.

1.

„Der schlesische Provinzial-Parteitag zu Liegnitz setzt das auf dem Breslauer Provinzialparteitag beschlossene Organisationsstatut für Schlesien außer Kraft. Schlesien wird in vier Agitationsbezirke eingeteilt, deren Vororte Breslau, Langenbielau, Görlitz und Kattowitz sind. Den Agitationsbezirken gehören die Wahlkreise zu, welche ihnen vom Parteivorstand bei der letzten Reichstagswahl zugewiesen wurden.

Demnach gehören zum Agitationsbezirk Breslau die neun Wahlkreise Guhrau, Militsch, Oels, Brieg, Ohlau, Breslau-Ost, -West und -Land und Liegnitz, zum Agitationsbezirk Langenbielau die sieben Wahlkreise Striegau, Waldenburg, Reichenbach, Glatz, Frankenstein, Landeshut und Hirschberg, zum Agitationsbezirk Görlitz die sieben Wahlkreise Grünberg, Sagan, Glogau, Bunzlau, Löwenberg, Görlitz und Rothenburg, zum Agitationsbezirk Kattowitz gehören die zwölf Wahlkreise des Regierungsbezirks Oppeln.“

Sozialdem. Wahlverein für Görlitz-Lauban.

2.

Der schlesische Provinzial-Parteitag beschließt, den Parteivorstand zu ersuchen, einen besoldeten Parteisekretär für die Provinz Schlesien mit dem Sitz in Liegnitz anzustellen.

Parteigenossen in Liegnitz.

3.

Ein Parteisekretär für die Provinz Schlesien ist anzustellen, jedoch mit der Maßgabe, daß selbiger seinen Sitz nicht in der Großstadt hat.

Sozialdem. Wahlverein Schweidnitz.

4.

Der Provinzialparteitag beschließt: „Für die ganze Provinz Schlesien einen besoldeten Parteisekretär anzustellen.“

Parteigenossen in Brieg.

Presse.

5.

Der Parteitag möge beschließen, die dreimal wöchentlich erscheinende „Volkswacht“ in Breslau nicht eingehen zu lassen.

Parteigenossen in Jauer.

6.

Um Unregelmäßigkeiten beim Kolportagewechsel zu vermeiden, werden durch Parteitagsbeschluß alle Kolporteure unserer Parteipresse in Schlesien aufgefordert, eine Abonnentenliste anzufertigen, dieselbe dem örtlichen Vorsitzenden des Wahlvereins resp. Vertrauensmann einzuhändigen, sowie vorbenannten Personen allmonatlich alle Ab- und Zugänge zu melden. Parteigenossen in Neustadt O.-S.

Die Fragebogen der Agitationskommission sind bisher nicht oder nicht vollständig beantwortet von folgenden Orten: Reichenbach-Neurode, Brieg-Namslau, Grünberg, Landeshut und Hirschberg.

Die Delegierten werden ersucht, ihre Adresse umgehend dem Obmann der Agitationskommission, Genossen Oskar Schütz, Breslau, Graupenstraße 5, mitzuteilen.

Japan und Rußland.

Vor Port Arthur.

„Standard“ meldet aus Tokio: Nach zuverlässigen Mitteilungen von der Belagerungsarmee feuerten die russischen Seeforts in letzter Zeit bei der Annäherung japanischer Kriegsschiffe nicht mehr. Keines der russischen Seeschiffe machte den Versuch herauszukommen, da alle sehr beschädigt seien. Die Zahl der bei den Japanern eingetroffenen russischen Deserteure wächst täglich. Nach ihren Aussagen nimmt die Demoralisierung der Garnison von Port Arthur zu.

„Daily Mail“ meldet aus Wei-ha-wei vom 23. d. M.: In einem Rettungsboot aus Port Arthur eingetroffene Russen erklärten, daß sie das Boot gestohlen hätten, um darin zu fliehen. Die Flüchtlinge teilten mit, daß Waffen und Munition in Port Arthur sehr knapp seien, die Lebensmittel aber noch für mehrere Monate ausreichten. In der Stadt befänden sich 20,000 verwundete und kranke Soldaten.

„Daily Chronicle“ meldet aus Schanghai vom 23. d. M.: Der englische Dampfer „Tungschow“, mit 30,000 Dosen Büchsenfleisch von Schanghai nach Port Arthur unterwegs, wurde am 23. d. M. von den Japanern abgefangen. Das Unternehmen ging von der russisch-chinesischen Bank aus, der es 260,000 Taels kostete.

Steht eine neue Schlacht bevor?

Der „Standard“ meldet aus Tokio: Meldungen der Blätter aus verschiedenen Teilen der Mandschurei stimmen darin überein, daß eine Schlacht wahrscheinlich zwischen dem Schaho und Hunho unmittelbar bevorstehe.

Das baltische Geschwader.

Die russischen Schlachtschiffe „Sisssoi Weliki“ und „Navarin“, die Kreuzer „Zemcug“ „Swetlana“ und „Almas“, sowie sieben Torpedobootszerstörer und neun Transportschiffe sind hier eingetroffen. Beim Einlaufen wurde der übliche Salut ausgetauscht. Die Kapellen der russischen Schiffe spielten die britische Nationalhymne, da der britische Kreuzer „Furious“ im Hafen lag. Die Schiffe werden 3000 Tonnen frisches Wasser, frische Proviantvorräte sowie Heu für das Schlachtvieh an Bord nehmen. Kohlen sind nicht bestellt.

„Daily Telegraph“ meldet aus Port Said: Die russischen Kriegsschiffe werden von den anderen im Hafen abgesondert und mit Patrouillierbooten umgeben werden. Man wird ihnen die Einnahme von Wasser und Fleisch erlauben, ob sie aber Kohlen einnehmen dürfen, darüber konnte der Berichterstatter des „Daily Telegraph“ nichts erfahren. Ein Teil des englischen Mittelmeergeschwaders ist so nahe, daß es sich durch drahtlose Telegraphie mit dem vor Port Said liegenden englischen Kriegsschiffe in Verbindung setzen kann. Man will wissen, daß japanische Agenten in Port Said tätig seien. Unbestätigte Gerüchte melden auch das Eintreffen eines japanischen Kreuzers vor Aden.

Ausschreitungen der Russen.

Nach einer Reutermeldung aus Kanea wurden die russischen Seeleute, die von dem ersten Teil der baltischen Flotte zurückgeblieben sind, in der Kaserne der russischen Okkupationstruppe untergebracht. Sie werden der Division der russischen Flotte mitgegeben, die am Freitag in Kanea erwartet wird. Die Einwohner Kaneas sind entrüstet über das Verhalten der russischen Seeleute. Es wird berichtet, wenn sich Damen am Fenster zeigen, seien die Türen der Häuser erbrochen worden und die Angriffe der betrunkenen Seeleute mußten mit Gewalt abgeschlagen werden. In einigen Fällen seien Damen gezwungen gewesen, von der Straße in die Kirchen zu flüchten. Die Abteilung der russischen Okkupationstruppe und die Gendarmen sind vollständig machtlos, die betrunkenen russischen Seeleute in Ordnung zu halten.

Das entspricht den Schilderungen, die man vom Treiben der Soldateska im dreißigjährigen Kriege zu lesen gewohnt ist.

Proklamationen.

Aus St. Petersburg, 22. d. Mts., schreibt man uns: Nachfolgende Aufschrift fand man eines Morgens in voriger Woche auf vielen weißen Wandflächen der Baulichkeiten Nishnij-Nowgorods in großen Lettern angebracht: „Nieder mit dem Zaren! Rechtgläubige Christen, ermannt Euch! Lange genug saugen die Romanows Euer Blut.“ Mit größter Eile wurden seitens der Polizeiverwaltung diese Aufschriften am nächsten Tage übertüncht.

Ueber die Mobilisierung und Reservistenunruhen

im Piotrkower Gouvernement veröffentlichen polnische Blätter folgende Details:

Die Mobilisierung dauerte vom 23. Oktober bis zum 10. November. Die Eisenbahnzüge nach den Sammelstationen Czenstochau und Nowo-Radomsk waren während dieser Zeit mit Reservisten überfüllt. In den einzelnen Stationen spielten sich erschütternde Abschiedsszenen ab. Man sah weinende Kinder und klagende Frauen, denen man ihre Ernährer entrissen hatte. Die Reservisten verhielten sich ruhig und resigniert; sie wehrten sich nur, als sie die Bezirkskommandanten Bendzinski und Pietropawlowsky daran hindern wollten, sich von ihren Angehörigen zu verabschieden. Unteroffiziere, die Frauen von ihren Männern mit Gewalt wegstoßen wollten, wurden von diesen geohrfeigt. Als die Keilerei immer größer wurde und die Unteroffiziere immer mehr ins Gedränge gerieten, tauchten plötzlich Polizisten auf und riefen: „Bauern! Hauen wir die Juden; denn nur diese sind an Euren Leiden schuld! Sie sind geflüchtet oder haben sich losgekauft, und Ihr müßt jetzt für sie in den Krieg ziehen!“ Das wirkte. Die Aufmerksamkeit der Massen wurde abgelenkt, und sie stürzten sich sofort auf die Juden, die ihnen gerade unter die Hände gerieten und schlugen unbarmherzig auf sie los. Die Reservisten wurden rasch einwaggoniert. In den einzelnen Waggons ertönten Rufe: „Banzai! Es lebe Polen! Es lebe Japan!“ Und der Zug rollte langsam aus der Station ....

Das Abgeordnetenhaus

war am Donnerstag in überaus versöhnlicher Stimmung, die durch kurze Zustimmungsreden und einstimmige Beschlüsse ausgedrückt wurde. Zunächst wurde die Neuordnung des Wohnungsgeldzuschusses für die preußischen Beamten endgiltig votiert. Dann wurde es fromm. Graf Douglas (freikons.), der so langweilige Sonntagsnachmittagspredigten hält, daß er selbst die Berichte darüber für die Zeitungen zurechtmachen muß — selbst die abgehärtetsten Berichterstatter können ihm nicht lange zuhören —, beantragte die Einsetzung einer Landeskommission für allgemeine Wohlfahrtspflege, die Alkoholismus, Kindersterblichkeit, Syphilis und Tuberkulose durch christliche Charitas aus der Welt schaffen will. Den Antragsteller unterstützte der bekannte Pastor von Bodelschwingh, der heute weniger lang, aber ebenso klotzhaft wie sonst sprach. Die Kommission, deren Einsetzung er erst beantragte, apostrophierte er schon mit: Du liebe Kommission! Der klügere Teil der Abgeordneten fühlte sich von dem Treiben des komischen Gottesstreiters auf der Parlamentstribüne abgestoßen und hörte nicht zu; die Mehrzahl aber amüsierte sich noch, einige frumbe Herren auf der Rechten waren sogar begeistert und schrieen Bravo, wenn der Redner die Liebe zur heimatlichen Scholle und die deutsche Frau als köstlichen Schatz feierte. Einige Redner der Linken gaben sich die überflüssige Mühe, nachzuweisen, daß die schweren sozialen Schäden der Gegenwart nicht mit dem Rosenwasser solcher Redensarten geheilt werden könnten. Sie hatten nichts dagegen, daß der Antrag Douglas an eine Kommission von 21 Mitgliedern ging.

Die zweite Lesung der Kanalvorlage,

die am Schluß der heutigen Sitzung mit der Regulierung der oberen und mittleren Oder begonnen wurde, rief auch keinerlei Meinungsverschiedenheit hervor. Geheimrat Schilling, einst — long long ago — als Landrat wegen der Kanalvorlage gemaßregelt, vertrat sie heute als Regierungskommissar, und Herr von Kölichen (kons.) und Freiherr von Zedlitz gaben der Vorlage ihren Segen. Sie wurde denn auch einstimmig angenommen. Freitag steht die dritte Lesung dieses Gesetzes und kleinere Anträge auf der Tagesordnung.

Partei-Angelegenheiten.

Der Parteitag der schweizerischen Sozialdemokratie tagte am Sonntag und Montag in Zürich unter Anwesenheit von 230 Delegierten, welche 20,000 organisierte Parteigenossen vertreten. Der Geschäftsbericht wurde nach kurzer Debatte genehmigt. Ueber die Tätigkeit der sozialdemokratischen Fraktion des Nationalrats berichtete Greulich. Die Fraktion habe sich immer bemüht, bei jeder Gelegenheit den Standpunkt der Partei zu vertreten. Sie habe gegen die politische Polizei Stellung genommen; ferner habe sie gefordert, daß bei Vergebung der Arbeiten des Bundes die Firmen berücksichtigt werden, welche Tarifverträge mit ihren Arbeitern abgeschlossen haben. Bei den Debatten über die Simplonverträge haben die Fraktionsredner der Unzufriedenheit des Volkes Ausdruck verliehen. In der Frage der Revisionen des Fabrikgesetzes habe die Fraktion die Initiative ergriffen. Einige Diskussionsredner, u. a. Pfarrer Pflüger, vermissen bei der Fraktion die nötige Schärfe; man solle in Bern weniger diplomatisch vorgehen. Genosse Lang referiert hierauf über den Programm-Entwurf. Er gibt in kurzen Umrissen die geschichtliche Entwickelung der schweizerischen Sozialdemokratie wieder und entwirft dann in großen Zügen ein Bild der kapitalistischen Entwickelung der Schweiz. Hierauf beleuchtet er die einzelnen Abschnitte des theoretischen Teils des Programms. In der Montagssitzung wurde nach kurzer Beratung und nach Ablehnung einiger Abänderungsanträge das neue Parteiprogramm einstimmig angenommen. Albrecht Biel besprach hierauf die neue Militärvorlage. Hierbei wird die Forderung gestellt, daß der obligatorische Vorunterricht abzulehnen sei, desgleichen jede andere Verlängerung der Dienstzeit. Die Forderung, die Wahl der Offiziere durch die Soldaten vorzunehmen, wurde erneuert. Mit 107 gegen 45 Stimmen wurde beschlossen, das

Stadt-Theater.

Die Jungfrau von Orleans.

Dreier Nationen Dichter haben die sagenhafte Geschichte von der Befreierin Frankreichs in dramatische Form gebracht. Shakespeare im ersten Teile des Heinrich VI. Voltaire in La Pucelle d'Orleans und unser Schiller in seiner unsterblichen Tragödie — er selbst nennt sie unsterblich, denn „dich schuf das Herz“. Und darum müssen wir dieses Werk immer von neuem liebgewinnen, weil wir mit dem Herzen den Vorgängen auf der Bühne folgen, mag auch der nüchterne Verstand gar manches auszusetzen haben. Darum glauben wir auch die Wundertaten und fühlen uns fortgerissen durch die Gewalt der Sprache, eingezogen zu religiösem Kinderglauben. Gerade dieses Drama will so ganz anders genossen werden, wie wir es sonst gewöhnt sind. Das hohe Lied von der Reinheit des Weibes soll in uns wiederklingen und wir werden den Dichter verstehen und ihm folgen, wenn auch wir uns vornehmen, reinen Herzens durch das Leben zu gehen, und uns nicht durch den Schmutz der Alltagsstraße zurückhalten lassen, hohen und edlen Zielen zuzustreben. Die Jungfrau von Orleans kämpfte für ihr Volk und ging zu Grunde, weil sie für Augenblicke ihren göttlichen Beruf über irdischen Gelüsten vergaß — auch wir sollen für unsere Ideale kämpfen und uns nicht durch scheinbare Vorteile des Augenblickes von unserem Wege abbringen lassen.

Die gestrige Aufführung, die zweite der Saison, ließ manches zu wünschen übrig. Die Regie freilich hat sich gegen früher wesentlich gebessert. Man sah ganz nette Dekorationen, die Aufzüge waren prunkvoller wie sonst, die Pausen auf ein Mindestmaß beschränkt. Von den Darstellern ragte Fräulein Santen weit über ihre Umgebung hinaus. Ihre Wiedergabe der Titelheldin ist fast ideal und der starke Beifall des dichtbesetzten Hauses galt wohl in der Hauptsache ihrem glänzenden Spiel. Von den anderen Mitwirkenden seien besonders Herr Wendt (Graf Dunois), Herr Johow (Herzog von Burgund), Herr Müller (Talbot) und Herr Berna (Thibaut d'Arc) erwähnt. Herr Bernau gab dem ohnehin ganz unköniglichen Könige zu weiche Züge, Fräulein Servadio stellte die Agnes Sorel sehr anfängerhaft dar — der König schien sich in der Nähe der Geliebten gar nicht wohl zu fühlen — und Herrn Keßler mit seinem eigentümlich singenden Organ liegen klassische Rollen ganz und gar nicht.

Pr.

Aus aller Welt.

Die „Prügelkompagnie“. Eine brutale Soldatenmißhandlung kam dieser Tage vor der Strafkammer in Mainz zur Verhandlung. Angeklagt waren der Maurer Franz Hock aus Diedburg, die Bahnarbeiter Joh. Valentin Mohr aus Kastel, Philipp Wolf aus Gau-Algesheim und der Dienstknecht Wilhelm Gerbig aus Habitzheim. Die Angeklagten hatten von 1900 bis 1903 in dem Infanterie-Regiment 118 in der 4. Kompagnie in Worms gedient und während dieser Zeit ihren Kameraden Emil Reininger aus Gießen, der freiwillig als 17jähriger Mensch eingetreten war, in der brutalsten Weise tagtäglich mißhandelt. Reininger wurde ein halbes Jahr nach Absolvierung seiner Dienstzeit geistesgestört und brachte ein Jahr vier Monate in der Klinik zu Gießen zu. Nach dem ärztlichen Gutachten war die Geisteskrankheit nicht auf die rohen Mißhandlungen, die der arme Mensch zu erdulden hatte, zurückzuführen. In der Beweisaufnahme wurden, nach der „Frankf. Zeitung“, von ehemaligen Soldaten der 4. Kompagnie, die den Namen „Prügelkompagnie“ führt, in Bezug auf die Mißhandlungen des Reininger durch die Angeklagten die schrecklichsten Dinge erzählt. Mit dem Klopfpeitschenstiel und dem Besenstiel erhielt der Mißhandelte täglich auf der Stube Nr. 114 Prügel; als er Halsentzündung hatte, **wurde er über einen Schemel gelegt und ihm heißer Kaffee eingeschüttet.** Den Flur mußte er **mit dem Helme auf dem Kopfe schrubben** und des Nachts gönnte man ihm sogar die Ruhe nicht. Er mußte **aufstehen und im Hemde sich in Strammer Haltung** vor dem Bette des **Hock aufstellen,** der ihm dann Fußtritte versetzte. Ferner sollen ihm unsittliche Dinge zugemutet worden sein. Die Angeklagten wollen nur nach der Erziehungsmethode der Kompagnie gehandelt haben. Reininger wurde nicht allein als Rekrut, sondern auch als „alter“ Mann von seinen Kameraden mißhandelt, obwohl er sich die größte Mühe gab, ein ordentlicher Soldat zu werden. Das Gericht verurteilte den Hock zu sechs Monaten, Wolf und Mohr zu je vier Monaten und Gerbig zu zwei Monaten Gefängnis.

Schneestürme. In München herrscht seit vergangener Nacht ununterbrochen sehr heftiger Schneefall. — Aus Hamburg wird gemeldet: Ein orkanartiger Südweststurm mit Regen und Schneeböen vermischt wütet seit gestern Vormittag auf der Elbe. Der Schiffahrtsverkehr stockt, da die Schiffe nicht auslaufen können und auf der Unterelbe ankern müssen. — In Stuttgart ist in der Nacht zu Donnerstag der erste Schnee gefallen. — Auch aus Karlsruhe und den Gegenden des Schwarzwaldes liegen Meldungen über Schneefall vor. — Zwischen Freiburg und Bulle in der Schweiz ist der Postwagen im Schnee stecken geblieben. — Auf dem Murtner- und Neuenburger See mußte wegen des heftigen Schneesturms die Dampfschiffahrt eingestellt werden. Infolge Schneeverwehungen und Lawinenstürze ist der Betrieb auf der Strecke über den Brenner zwischen den Stationen Gries und Brenner eingestellt.

In Tyrol und Oesterreich-Ungarn herrschen andauernd Schneestürme, die schon Verkehrsstörungen zur Folge hatten. — In Rumänien haben die orkanartigen Schneestürme großen Schaden angerichtet. — In Sulina trat die Donau über die Ufer und überschwemmte die Hauptstraße vollständig. Die am Kai liegenden Schiffe rissen sich von den Ankern los und erlitten erhebliche Beschädigungen. Viel Vieh ist auf dem Lande umgekommen. — Bei Jassy wütete der Sturm 26 Stunden. In vielen Dörfern in Bessarabien waren die Bewohner 8 Tage vollständig eingeschneit, sodaß sie nicht einmal ihre Häuser verlassen konnten und sich Tunnels graben mußten.

Selbstmord eines Militärarztes. Der Assistenzarzt Dr. Bamberg in Graudenz erschoß sich in seiner Dienstwohnung im Militärlazarett mit einem Revolver. Der Lebensmüde war erst vor kurzem dem Infanterie-Regiment Nr. 175 zugeteilt worden. Das Motiv zu der Tat ist nicht bekannt.

Bei einer Gasexplosion schwer verletzt wurde Dienstag Abend der vierzigjährige Schlosser Otto Barfuß vom Stuttgarter Platz 16 zu Charlottenburg. Er hatte mit einem Arbeitskollegen im Keller des Hauses Wilmersdorferstraße 56 eine Gasleitung anzubringen. Ausströmendes Gas kam nun mit einer Lampe in Berührung. Es erfolgte eine starke Explosion, nach welcher Barfuß bewußtlos mit sehr gefährlichen Verletzungen am Hals und im Gesicht aufgefunden wurde. Man brachte den Unglücklichen nach dem Krankenhaus auf Westend.

Von bissigen Hunden angefallen wurde auf der Chaussee zwischen Steglitz und Lichterfelde der Eisenbahnschaffner Berthold K., als sich Abends nach Beendigung seines Dienstes auf den Heimweg begeben wollte. K., der ruhig, ohne die Tiere zu necken, seines Weges ging, sah sich den beiden großen Hunden, die aus einem an die Chaussee grenzenden Grundstück hervorsprangen, wehrlos gegenüber, da er keine Waffe bei sich trug, und versuchte mit seiner großen ledernen Handtasche vergeblich, sich die wütenden Tiere vom Leibe zu halten. Er wäre auch wahrscheinlich auf der menschenleeren Chaussee arg zugerichtet worden, wenn nicht zu seinem Glück ein Wagen der elektrischen Straßenbahn die Stelle passierte. Auf sein Hilferufen hielt der Führer sofort an, und mit Unterstützung der Passagiere gelang es, K. aus seiner üblen Situation zu befreien.

Die Schreckenstat eines Geistesgestörten. In einem Tobsuchtsanfalle hat der geistesgestörte Schuhmacher Wilhelm Schunck in Neuenhagen an der Ostbahn bei Berlin seine Schwester und einen seiner beiden Brüder erstochen. Ueber die Bluttat wird folgendes berichtet:

In der Nähe des Bahnhofes in Neuenhagen wohnte seit Oktober dieses Jahres in der Villa „Emilie“ eine aus dem Rhein-

ande stammende Familie Schunck, eine Witwe mit vier erwachsenen Kindern. Einer der Söhne, Wilhelm, ist Schuhmacher und arbeitete in Berlin. Er kam nur ab und zu nach Neuenhagen. Der zweite, Otto, ist Konditor, der dritte, Josef, war früher in Berlin Kellner und ist jetzt Bereiter. Die beiden letzten wohnten ständig in Neuenhagen. Vor drei Wochen starb Frau Schunck. Dieser Todesfall scheint Wilhelm Schunck um den Verstand gebracht zu haben. Nachdem er vorgestern wieder nach Hause gekommen war, ohne daß man etwas Besonderes an ihm wahrnahm, wurde er gestern früh um 4¾ Uhr plötzlich von Tobsucht befallen, stand auf, tötete seine Schwester Emilie durch mehrere Messerstiche in die Brust und verletzte seinen Bruder Otto durch unzählige Stiche mit seinem Schustermesser so schwer, daß auch dieser bald darauf starb. Der andere Bruder Josef rettete sein Leben, indem er, nur mit Hemd und Unterhosen bekleidet, nach dem Bahnhofsrestaurant entfloh und Lärm schlug. Die Ortspolizei nahm den Tobsüchtigen fest. Ein Vertreter der Staatsanwaltschaft nahm gestern Mittag den Tatbestand auf.

Bei den Stadtverordnetenwahlen in Magdeburg wurden am ersten Wahltage unsere beiden Mandate gehalten. Die sozialdemokratischen Kandidaten haben in der Altstadt seit 1902 250 Stimmen gewonnen, während die bürgerlichen Gegner einen Gewinn von rund 30 Stimmen aufweisen. Auch in der Neustadt war die Wahlbeteiligung stärker wie 1902. Gewinn 334 Stimmen, die Gegner zusammen 272 Stimmen. In der Sudenburg gingen unsere Stimmenzahlen etwas zurück.

Arbeiterbewegung.

Brust auf der „absteigenden Linie". August Brust hat nun auch den Vorsitz im Zentralausschuß der christlichen Gewerkvereine Deutschlands niedergelegt. Es bleibt ihm nun noch das Landtagsmandat. Die verbissenste Zentrumspresse schreibt aber schon, Herr Brust sei „nicht mehr gut genug" zum Gewerkvereinsvorsitzenden, aber das hohe Ehrenamt eines Gesetzgebers könne er noch ausüben. — Demnach scheint er auch am längsten Landtagsabgeordneter gewesen zu sein.

Schlimme Folgen dürfte nach den bisher in Deutschland gemachten Erfahrungen ein Zusammenstoß zwischen Publikum und Polizei haben, der sich infolge des Vorgehens der letzteren gegen einen Streikenden in Elberfeld abspielte. Ein Telegramm meldet darüber:

Köln, 23. November. Die „Kölnische Volkszeitung" meldet aus Elberfeld: Die Polizei wollte einen ausständigen Schwebebahnangestellten verhaften, welcher Flugblätter verteilte. Das Publikum ergriff die Partei des Arbeiters gegen die Polizei und entstand ein Handgemenge, wobei mehrere Personen verwundet wurden. Der heute früh ausgebrochene Ausstand hörte teilweise im Laufe des Tages auf, so daß der beschränkte Betrieb fortging.

Die von den Bäckergehilfen in Leipzig erhobene Forderung auf Bezahlung der Ueberstunden mit 40 Pfg. während der Weihnachtszeit ist von den Bäckermeistern abgelehnt worden, dafür haben diese den Gehilfen für Weihnachten eine Gratifikation von 10 Mark für jeden Gehilfen zugestanden.

Die Arbeiter in den Leipziger Brauereien verlangen von ihren Arbeitgebern die Errichtung eines paritätischen Arbeitsnachweises. Die Brauereien haben sich bisher gegenüber dieser Forderung entgegenkommend gezeigt, sodaß die Errichtung eines derartigen Arbeitsnachweises gehofft werden kann.

Ein Schlag gegen die Arbeiter rückgängig gemacht. Wir berichteten kürzlich von der Verordnung des unparteiischen Ministeriums gegen den „Streikpfennig", womit die gewerkschaftlichen Organisationen überhaupt getroffen werden sollten. Die Scharfmacher wüteten Moralinsauer; sie gingen hin und denunzierten den Tischler-Fachverein, seine im Streik befindlichen Arbeiter bedrohten die Arbeitswilligen mit Mord und Totschlag. Der Fachverein wurde daraufhin vom Ministerium inspendiert und Untersuchung angeordnet. Tisza verbrach den Unternehmern, den Fachverein anzuklagen, sofern sich deren Angaben bewahrheiteten. Die Tischler beantworteten diesen Streich mit dem Generalstreik und auch die übrigen Arbeiter von Budapest drohten für die Erhaltung ihres Koalitionsrechts in den Kampf einzutreten. Die Untersuchung hat nun aber ergeben, daß die Angaben der Unternehmer erlogen waren und so ist nun die Auflösung des Fachvereins zurückgezogen worden. Bezeichnender Weise wurde diese Entscheidung des Ministeriums, obwohl sie schon vor acht Tagen gefällt worden war, gerade an dem Tage bekannt gemacht, an dem Tisza seinen Gewaltstreich im Parlament durchführte. Man wollte wohl die Arbeiter einigermaßen versöhnen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 25. November.

* **Wann endet die Schulpflicht?** Eine wahre Verwirrung angerichtet und viele unnötige Bekanntschaften mit dem Strafrichter veranlaßt haben allgemein gehaltene Notizen in bürgerlichen Zeitungen, wonach das Kammergericht entschieden haben soll, daß das Ende der Volksschulpflicht mit der Vollendung des 14ten Lebensjahres eintrete, unabhängig vom Semesterschluß. Diese Notizen sind in ihrer allgemeinen Fassung, die bei vielen Familienvätern Unheil angestiftet hat, unrichtig. Richtig ist nach der Praxis des Kammergerichts folgendes: Für die Provinzen Ost- und Westpreußen besteht ein Gesetz, betreffend die Elementarschulen vom 31. Dezember 1845, nach welchem allerdings, wie das Kammergericht dauernd entschieden hat, in den Provinzen Ost- und Westpreußen die Volksschulpflicht mit dem vollendeten 14ten Lebensjahr endet. In der Provinz Hannover gilt noch das alte hannöversche Volksschulgesetz in Verbindung mit Konsistorialverordnungen, welche sich auf die Schulpflicht beziehen. Nach dem Wortlaut des hannöverschen Gesetzes ist das Ende der Schulpflicht in der Provinz Hannover zum Teil von den Vorschriften solcher für die einzelnen Landesteile erlassenen Verordnungen abhängig. Es ist also in der Provinz Hannover selber nicht einmal einheitlich geregelt. Das Kammergericht hat nun bisher auf Grund solcher Verordnungen für einzelne Konsistorialbezirke, für einzelne Teile der Provinz Hannover anerkannt, daß dort das Ende der Schulpflicht mit der Vollendung des vierzehnten Lebensjahres erreicht werde. Danach muß jeder Hannoveraner erst die Spezialbestimmungen seines Wohnbezirks über das Ende der Schulpflicht studieren, ehe er irgend welche Schritte tut, seine Kinder vor Schluß des betreffenden Schulsemesters aus der Schule zu nehmen. In Schleswig-Holstein gilt die alte dänische Schulordnung von 1814. Danach endet dort die Schulpflicht mit der Konfirmation, wobei wieder Spezialvorschriften zu beachten sind.

Im übrigen preußischen Gebiet aber, also auch in Schlesien, gilt § 46 II 12 Allgemeinen preußischen Landrechts hinsichtlich des Endes der Schulpflicht. Hier muß der Schulbesuch bis zur förmlichen Entlassung aus der Schule fortgesetzt werden, welche bekanntlich in der Regel frühestens mit dem Ablauf des Semesters erfolgt, wo das Kind das vierzehnte Lebensjahr vollendet hat.

* **Das Kind und die rote Fahne.** Ueber einen merkwürdigen Prozeß, von dem wir schon des öfteren berichteten, geht uns jetzt aus Posen eine neue Mitteilung zu:

Unter der Anklage, seinen noch nicht strafmündigen Sohn zur Verübung groben Unfugs angestiftet zu haben, indem er ihn veranlaßte am 2. Mai d. Js. früh gegen 4 Uhr, mit einer roten Fahne vor einem Trupp Personen zu marschieren, war der Zimmermann Holl von hier vom Schöffengericht zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Nachdem dieses Urteil auf die eingelegte Berufung von der Strafkammer bestätigt worden war, hat das Kammergericht dasselbe in der Revisionsinstanz aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung an die Strafkammer zurückverwiesen weil es die tatsächlichen Feststellungen zur Ueberführung des Angeklagten als ausreichend nicht ansah. Der Angeklagte hatte bereits in den Vorinstanzen behauptet, auf den Entschluß seines Sohnes in keiner Weise eingewirkt zu haben, er habe von der Tat erst Kenntnis erlangt, als der Knabe von dem Schutzmann am Berliner Tor mit der Fahne angehalten und diese beschlagnahmt worden sei. Bei der in Rede stehenden Maifeier sei ein lebendes Bild gestellt worden, bei der die Fahne Verwendung gefunden und die dann von dem Knaben ohne sein Wissen angeeignet worden sei, um sie als Spielzeug zu benutzen. Eine provokatorische Demonstration zu veranstalten, habe ihm fern gelegen. Diese Behauptungen konnten in der Verhandlung nicht widerlegt werden, weshalb auf Antrag der königlichen Staatsanwaltschaft die vorhergegangenen Urteile aufgehoben und die Freisprechung des Angeklagten von Strafe und Kosten ausgesprochen wurde. Der Antrag des Verteidigers, Rechtsanwalts Kirschner, die Kosten der Verteidigung auf die Staatskasse zu übernehmen, wurde abgelehnt.

Damit hat der Prozeß, der über ein halbes Jahr geführt wurde, sein Ende erreicht. Und das alles, weil ein Schutzmann den Knaben mit dem Fähnchen für einen Umsturzriesen ansah, der die Revolutionsarmee anführt, um den Staat zu zertrümmern. Es kreißt der Berg, und gebärt ein lächerlich Mäuschen!

* **Der Schnee** von gestern und in letzter Nacht hat die ganze Natur in ein weißschimmerndes Kleid gelegt. Auch aus der Provinz wird von Schneefällen berichtet. Darüber liegen folgende Meldungen vor:

Bei Reichenbach u. E. zeigte sich seit einigen Tagen das Eulengebirge bis ins die Vorberge im Wintergewande. Mittwoch Abend begann es auch im Tale zu schneien und der Schneefall hielt auch Donnerstag an.

Aus Habelschwerdt, 24. November, wird gemeldet: Bereits während des ganzen gestrigen Tages gingen Regen- und Schneeniederschläge nieder. Während der Nacht sank die Temperatur unter Null Grad und am Morgen bedeckte eine ununterbrochene, jedoch sehr lockere Schneedecke den Erdboden. Bäume und Sträucher waren dicht mit Schnee behangen. Auch während des Vormittags schneite es mit Unterbrechungen noch weiter. Die Temperatur stieg über Null Grad. Das Barometer steht sehr tief. Der des Morgens um 7 Uhr gemessene Niederschlag der letzten 24 Stunden betrug 9,4 Millimeter. Die Gebirge sind von Schneewolken eingehüllt.

Ein starker Schneefall, der seit zwei Tagen anhält, hat bei Schreiberhau das ganze Gebirge bis ins Tal hinab in eine dichte Schneedecke gehüllt. Hier liegt der Schnee durchschnittlich 30 Zentimeter hoch. Die Schlittenbahn von der „Neuen schlesischen Baude" ist in vorzüglichem Zustande. Sie wird auch schon eifrig benutzt. Die dichte, weiche Schneedecke macht auch für Ungeübte das Schneeschuhlaufen gefahrlos.

Auch bei Schmiedeberg ist in der vergangenen Nacht hoher Schnee gefallen und auch gestern schneite es bei 0 Grad und ruhigem Wetter weiter fort. Das Barometer steht auf 725,1 Millimeter.

In Waldenburg schneit es seit Mittwoch ununterbrochen. Die Schneemassen liegen bereits fußhoch, doch fanden bisher keine Schneewehungen statt, da die Luft nur wenig bewegt ist. Das Thermometer zeigte um 10 Uhr Vormittags bei nordwestlicher Windrichtung — 1 Grad C. Das Gebirge ist dabei in dichten Nebel gehüllt.

Ueber das Schneewetter in den übrigen Teilen des Reichs und des Auslandes siehe die Rubrik: Aus aller Welt.

* **Vol. Unterhaltungsabende des Humboldt-Vereins.** Der Umstand, daß zu der letzten Veranstaltung „Im Wald und auf der Heide" viele Leute keine Billets erlangen konnten und Hunderte an der Saaltüre umkehren mußten, sowie der große Erfolg des Abends veranlassen den Verein, denselben Donnerstag den 1. Dezember, 8 Uhr, im Konzerthause zu wiederholen. Dabei Männergesangverein „Fidelio" auch diesmal in liebenswürdigster Weise seine Unterstützung zugesagt hat, so dürfte das Programm nur unwesentliche Abänderungen erfahren.

* **Elementar-Kurse des Humboldt-Vereins.** Auf vielseitigen Wunsch findet der Kursus „Geometrische Lehrsätze und Aufgaben" von Montag den 28. November ab im Volksheim, Anderssenstraße 31, I, statt. Anfang 8¼ Abends.

* **Wegen Mordes** stand der Schuhmacher Karl Franz Kassika vor den Breslauer Geschworenen unter der Beschuldigung, die Konfektionsschneiderin Witwe Marie Ratsch vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet zu haben. Der jetzt 46jährige Kassika unterhielt mit Frau Ratsch seit etwa 8 Jahren ein intimes Verhältnis; zeitweilig wohnte er bei ihr. Es gab auch ab und zu Differenzen zwischen den beiden, die in drei Fällen ein gerichtliches Nachspiel hatten und zur Bestrafung des Angeklagten wegen Bedrohung und Hausfriedensbruchs führten. Kassika wollte sich sogar im Jahre 1897, angeblich auf Drängen der Frau Ratsch, von seiner Frau scheiden lassen, um die Ratsch heiraten zu können; er wurde aber vom Gericht mit seiner Klage abgewiesen, weil er keine stichhaltigen Gründe vorbringen konnte. Das Liebesverhältnis dauerte fort, und im Jahre 1899 starb Frau Kassika im Armenhause. Im Juni d. J. etablierte sich der Angeklagte, da für den 1. Oktober die Hochzeit in Aussicht genommen war, und zwar Trebnitzer Chaussee 24, für welches Grundstück ihm gleichzeitig die Hausbereinigung übertragen wurde. Frau Ratsch unterstützte ihn bei der Bereinigung des Hauses, so lange sie Zeit hatte, und bekam dafür eine kleine Entschädigung, damit sie mit ihren beiden bereits erwachsenen Kindern leben konnte. Sie wohnte zuletzt Mehlgasse 52/54, und am 1. August nahm sie, um besser durchkommen zu können, den 87jährigen Rentenempfänger Jüttner in Schlafstelle. Das brachte den Angeklagten außer Fassung und fortwährend drängte er die Frau, den alten Mann wieder ziehen zu lassen. Infolge dieser Zudringlichkeit zog sich Frau Ratsch von Kassika zurück, da sie befürchten mußte, daß er ihr größere Szenen machte. Trotzdem belästigte er sie weiter und sandte ihr in der Zeit vom 8. bis 14. August d. J. täglich Briefe mit unerhört gemeinem und drohendem Inhalt, welche aber immer in der Bitte gipfelten, doch zur Versöhnung die Hand zu reichen und den Jüttner ausziehen zu lassen. Dieser hatte jedoch die Miete schon für einen Monat im voraus gezahlt. Er wäre dann von selbst gegangen. Durch die zahlreichen Drohbriefe fühlte er sich aber auch bedrängt und erstattete am 12. August bei der Staatsanwaltschaft eine Anzeige. Der Staatsanwalt leitete, nach der „Schles. Ztg.", das Vorverfahren wegen Bedrohung ein, aber zwei Tage später, Sonntag, den 14. August, führte Kassika die geplante Bluttat aus. Die ganze letzte Woche schon hatte er nicht mehr gearbeitet und gegessen, und zwar aus Aufregung und

Fritte Verbot von Militäraufgeboten bei Streiks zu fordern. Die sozialdemokratische Fraktion im Nationalrat erhielt den Auftrag, die administrativen Ausweisungen und den Beitritt der Schweiz zum Geheimvertrag, betreffend die Anarchisten, zur Sprache zu bringen. Weiter soll die Fraktion auf die Verstaatlichung der Wasserkräfte hinwirken. Damit war die Tagesordnung erschöpft, und der Parteitag wurde geschlossen.

Ein Kleinbahnidyll. Auf der Kleinbahn Gr. Kreutz—Lehnin bei Brandenburg mußten dieser Tage hinter Nahrig die Fahrgäste aussteigen und schieben helfen, weil die Lokomotive den Zug nicht über die Anhöhe bringen konnte. Dreimal wurden vergebliche Versuche gemacht, erst beim vierten Male gelang es, den immer wieder zurückrollenden Zug über den Berg zu bringen. Mit über zwei Stunden Verspätung kam man dann in Gr. Kreutz an. Es geht doch nichts über solch eine Kleinbahnfahrt.

Eine verschuldete Königin a. D. Präsident Roosevelt willigte ein, die mit großem Gefolge in Washington eingetroffene Exkönigin Liholani von Hawai zu empfangen. Die Königin ist sehr verschuldet und verlangt eine Viertelmillion Dollar. Die Anerbieten mehrerer Impresarios, eine Tournee in den Vereinigten Staaten zu machen, wies sie mit Entrüstung zurück.

Lieb Vaterland, kannst ruhig sein. Von großer Sehnsucht nach Deutsch-Südwestafrika sind zwei Bauernmägde in dem havelländischen Dorfe Staffelde ergriffen worden. Sie haben gemeinsam an das Königliche Bezirkskommando in Spandau einen Brief gerichtet, worin sie ihre Dienste für den Feldzug gegen die Wilden anbieten; wenn es keine anderweite Verwendung für sie gäbe, würden sie auch gern Krankenpflegerinnen werden wollen. Die beiden Dorfschönen bitten dringend um Berücksichtigung ihres Gesuches, zu dem sie sich aus Liebe zum Vaterlande veranlaßt gefühlt hätten. Das Bezirkskommando hat in seinem Bescheide den unternehmungslustigen Landmädchen empfohlen, sich an das Rote Kreuz in Berlin zu wenden.

Ein Elendsbild. Vor einem Hause in der Bülowstraße, Berlin, spielte sich am Montag Nachmittag ein Szene ab, die auf die zahlreichen Beobachter geradezu erschütternd wirkte. Auf der etwas erhöhten Mauer des Gartengrundes hatte ein anscheinend überfütterter Passant ein belegtes Butterbrot niedergelegt. Es währte nicht lange, als eine dänische Dogge herankam, schnüffelnd anhielt und dann durch Springen versuchte, den Leckerbissen zu erhaschen. Ein auf einer Krücke hinzukommender Bettler hatte das Brot gleichfalls bemerkt und stürzte nun auch gierig auf die wohl lange entbehrte verlockende Speise zu. Doch da kam ihm sein tierischer Rivale ins Gehege. Mit wütendem Gebell wandte sich die Dogge gegen den Bettler. Es entstand jetzt ein regelrechter Kampf um das Stück Brot, und erst nachdem der Hund durch seinen hinzukommenden Besitzer zurückgerissen und an die Leine gelegt worden war, konnte der Bettler seinen Hunger an dem so schwer erkämpften Brot stillen.

Ist das Alter ein Fluch? Eine englische Wochenschrift sagt: Eine wenig eine Kunst ist es, würdevoll zu altern. Das ist besonders auf die Frauen zutreffend, deren Gesichtsfarbe heute dahin geht, morgen aufblühen und unnatürlichen „Verjüngungs- oder Verschönerungs-Cremes" zu entsprießen. Frauen, die über dreißig Jahre alt sind, glauben nichts Besseres tun zu müssen, als dem Ding nachzuhelfen. Sie finden ihn natürlich nicht, trotz der modernen Haarfärbemittel und den Anweisungen unserer heutigen Schönheitsdoktoren. Frauen, die würdevoll altern, sich ihrer Jahre nicht schämen und das mittlere Alter das schönste betrachten, gibt es heute kaum; das Herumwachsen ihrer Kinder bedeutet für sie lächerlicher Weise das schnelle Hinabsteigen ins Grab. Die Frauen unserer Zeit betrachten das nahende Alter als den größten Fluch; wenn dem in der Tat so ist, so liegt das Verschulden einzig und allein auf Seite der Frauen selbst. Wir alle kannten geistreiche und schöne junge Frauen, wenn wir uns aber die ausgezeichnetsten der uns bekannten Frauen vergegenwärtigen, wenn wir uns fragen, welche die fürsorglichste und verehrungswürdigste war, deren Vorzüge uns am längsten fesselten, so werden wir uns einer alten Dame erinnern mit schneeweißem Haar und leuchtenden Augen, klug und würdevoll in Rede und Benehmen; wir werden uns besser erinnern, wie hoch wir es einschätzten, in die Nähe dieser bejahrten Frau zu gelangen. Es ist eine große Kunst für eine Frau, jung zu bleiben, aber die größte der Künste ist die, zu lernen, würdevoll zu altern.

Eine Neuigkeit im Zeitungsdruck. In der Druckerei der Londoner „Times" wird seit Mai bereits, jeden Tag wird vielmehr ein vollkommen neuer Typenvorrat von einer Million Buchstaben an die Druckerei eingeliefert. Der gebrauchte Satz wird dann am nächsten Tag abgeholt und wandert sofort wieder in den Schmelztiegel. Auf diese Weise wird selbstverständlich ein sehr scharfer Druck erzielt, der die mühsame Korrektur wesentlich erleichtert. Das Verfahren würde ungeheure Kosten verursachen und überhaupt unerschwinglich sein ohne eine Erfindung, die es gestattete, Drucktypen mit außerordentlicher Geschwindigkeit und Präzision herzustellen. Der Schöpfer des Verfahrens ist kein Techniker oder Ingenieur, sondern ein Journalist. Im Laufe der Jahre wurde seine Erfindung wesentlich verbessert und wird jetzt von einer großen Gesellschaft verwertet. Der große Verein der Zivil- und Maschinen-Ingenieure Englands besuchte kürzlich der großen Fabrik bei London einen Besuch ab. Ein Teilnehmer an dieser Besichtigung schreibt darüber, daß die dortigen Maschinen und ihre Leistungen dem Laien wie eine Art von Zauberei erscheinen müssen, während sie bei den Fachleuten eine lebhafte Bewunderung fanden. Der merkwürdigste Teil der Erfindung ist ein Rad, das den Typenguß besorgt. Früher konnte eine Maschine zum Typenguß, selbst wenn sie sehr schnell arbeitete, nur 600 Typen in einer Stunde schaffen, während das rotierende Rad der neuen Anlage mit Leichtigkeit 60,000 Typen in der Stunde herstellt, und zwar mit 40 Prozent billiger als die alten Maschinen. Die Berechnungen nach denen die Maschinen gebaut werden, haben etwas Verblüffendes durch ihre Genauigkeit. Die Leute, die mit der Herstellung der Typenräder und der Stanzen beschäftigt sind, müssen noch auf den 10,000. Teil eines Zolls genau arbeiten. Die Sorgfalt, mit der die Maschinen behandelt werden müssen, wird durch die Tatsache veranschaulicht, daß eine kleine Maschine zum Stempelstechen, die übrigens fast 20,000 Mark kostet, in eine 16 Fuß starke Lage von Zement eingelassen wird, die wieder auf 5 Fuß langen eichenen Pfeilern ruht, damit jede Erschütterung der Maschine während der Arbeit vermieden wird.

Mönch und Nonne. Durch die Blätter ging kürzlich folgendes nette Histörchen: Ein Insasse des Mainzer Invalidenhauses beschuldigte seinerzeit in einer Broschüre die „Barmherzigen Schwestern", welche der Anstalt vorstanden, der systematischen Bestehlung der Anstalt zu Gunsten der katholischen Kirche und namentlich der Jesuiten, ferner der Grausamkeit, der Brandstiftung und schwerer geschlechtlicher Exzesse. Er wurde deshalb angeklagt. In dem Prozeß, der vor dem Mainzer Bezirksgericht verhandelt wurde, erschien unter den vielen Zeugen auch ein Bauer aus dem Dorfe Büttelborn, der auf seinen Eid sehr resoluter Weise aussagte, daß er gelegentlich einer Krankenbesuchung für die Anstalt auf der Suche nach dem Bureau in dem weitläufigen Gebäude irre geraten sei, wobei er eine „barmherzige Schwester" mit einem Kapuziner in einer hier nicht zu beschreibenden Situation angetroffen habe. Diese Aussage erregte ungeheures Aufsehen. Die Ultramontanen wollten vor Scham, Aerger und Wut schier zerbersten, als ein Frankfurter Witzblatt, die „Laterne", seinen Spott über die Ertappten in folgenden ulkigen Versen ausgoß:

Der Krankbauer und die Nonne:

Ein Nönnchen saß in stiller Zell';
Wer ißt das nicht an ihrer Stell'?
Das ist ja auch nichts Böses.
Ein Büttelborner Bäuerlein
Steckt seinen Kopf zur Tür herein,
Da schreit die Nonn': Herr Jesus!
Und als die Nonn' Herr Jesus kreisch',
Da schlüpft schnell einer unterm Tisch
Und war daselbst geborgen.
Die Nonne spricht zum Bäuerlein:
Laß mich mit meinem Gott allein
Und bring Dein Weißkraut morgen!
Verblüfft steht da das Bäuerlein
Entschuldigt und verneigt sich fein
Und macht der Nonn' den Diener.
Dann sagt's zu seinem Weib zu Haus:
Denk', unser Herrgott, der sieht aus
Grad wie ein Kapuziner!

Aerger über das Verhalten seiner Braut. Nach einem letzten vergeblichen Versuch, eine persönliche Unterredung mit der Frau Ratsch zu erlangen, ging Kaffka am Morgen des 14. August mit seinem Gesellen in die Stadt und kaufte einen Revolver nebst Munition. Mit dieser Waffe begab er sich zunächst in seine Wohnung, lud sie und verbarg das gefährliche Instrument in der rechten Tasche seines Jacketts. Gegenüber der Wohnung von Frau Ratsch befindet sich eine Restauration, und da der Angeklagte durch seinen Boten erfahren hatte, daß jene am Nachmittag einen Spaziergang mit ihren Kindern und dem alten Jüttner machen wollte, setzte er sich so, daß ihm das Erscheinen der Spaziergänger nicht entgehen konnte. Sein Geselle saß an seiner Seite und machte ihn darauf aufmerksam, als die Kinder der Frau Ratsch gegen 6 Uhr Abends auf der Straße erschienen. Die Mutter kam zuletzt, weil sie das Verschließen der Wohnung besorgte. Der Angeklagte folgte ihr auf dem Fuße bis auf zwei Schritte Entfernung und gab dann auf die völlig Ahnungslose drei Schüsse ab, von denen der dritte das Herz traf und den baldigen Tod herbeiführte. Unmittelbar nach dem Attentat richtete Kaffka die Waffe gegen sich selbst; durch das Hinzuspringen des Sohnes der Verwundeten und das Eingreifen eines in der Nähe befindlichen Schutzmannes wurde er am Selbstmord gehindert, und es erfolgte seine Verhaftung. Während der Untersuchung räumte er den vorstehend geschilderten Tatbestand ein; er glaubte, daß Frau Ratsch, seit der alte Mann bei ihr wohnte, alle Beziehungen zu ihm aufgegeben habe, daß dieser nochmals heiraten wollte und auch das Geld zur Begründung einer Kaffeehalle hergeben werde. In Wirklichkeit hatte jener gar kein Vermögen, ist ein gebrechlicher, teilweise gelähmter Invalide und wäre so wie so bald wieder ausgezogen. Frau Ratsch jedoch war von den ursprünglichen Heiratsplänen aus Liebe zu ihren Kindern zurückgetreten, weil Kaffka diese, wenn er angetrunken war, grob behandelte und häßlich beschimpfte. Die Geschworenen sollten nunmehr entscheiden, ob Mord, Totschlag, fahrlässige Körperverletzung mit tödlichem Ausgang oder fahrlässige Tötung vorliege, und ob dem Angeklagten eventuell mildernde Umstände zuzubilligen seien. Ihr Spruch lautete auf schuldig des Totschlags unter Ablehnung mildernder Umstände. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu 15 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre.

* **Das Pferd auf der Straßenbahn.** Am 22. d. Mts. wurde auf der Gartenstraße ein Pferd, welches ein Postillon geführt hatte, scheu und ging durch. Bei der Neuen Schweidnitzerstraße sprang es auf den Hinterperron eines Straßenbahnwagens, von dem es sofort entfernt wurde.

* **Feuer.** Am 23. d. Mts., Nachmittags, wurde die Feuerwehr nach Viktoriastraße 6 gerufen, wo infolge Unvorsichtigkeit beim Umgehen mit Licht zwei Teppiche in Brand geraten waren. — Gegen 5 Uhr erfolgte ein Alarm nach Junkernstraße 1/2, wo im Seitenhause ein Balkenbrand ausgebrochen war.

* **Unfälle.** Am 23. d. Mts. wurde ein Kutscher auf der Kleinen Fürstenstraße durch den von ihm geleiteten Wagen überfahren und erlitt Verletzungen im Gesicht. Durch Feuerwehrmannschaften wurde ihm Hilfe geleistet. — Ein Maschinenmeister geriet in einer Druckerei auf der Reuschestraße mit der rechten Hand in die Schnellpresse, wodurch ihm der Daumen abgerissen wurde.

* **Schwindler.** Seit einiger Zeit spricht bei hiesigen Lehrern und Lehrerinnen ein junger Mann um Unterstützungen vor, der sich Schauspieler Heinrich Heller nennt. Es handelt sich um einen Schwindler, zu dessen Ermittelung Angaben im Zimmer 9 des Polizeipräsidiums zu machen sind. Der Betrüger ist etwa zwanzig Jahre alt.

* **Gestohlen** wurde ein Kollo, enthaltend drei Stück à 62 Meter schwarzgrauen Taft, zwei Stück (82 und 92 Meter) Hemdentuch, 43 Meter Leinwand (sogenannter Eskimo), 79 Meter Inlett und [illegible] Dutzend Strohsäcke, sowie einem Lehrling in einer Ofenfabrik eine Taschenuhr nebst Kette. — Ferner wurden aus Restaurationen auf der Kurzegasse und der Antonienstraße mittels Einbruchs Fleisch- und Wurstwaren, Zigaretten, Wein und Punsch, einem Kaufmann von der Neuen Taschenstraße aus dem Keller 15 Flaschen Wein und Lebensmittel, einem Bauführer aus einer Kontorbude ein schwarzer Regenmantel und aus der Schirrkammer eines Neubaues auf der Brunnenstraße Papiere auf den Namen August Hillert entwendet.

* **Polizeiliche Meldungen.** In das Polizeigefängnis wurden am 23. d. Mts. 27 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: eine goldene Damenuhr, ein schwarzer Kammgarnrock, ein Ring mit einem roten Stein. — Entlaufen ist ein Bernhardinerhund. — Abhanden kamen: ein Spitzenfächer, ein Muff, ein Brillantring und ein Portemonnaie mit 8.70 Mk.

Liegnitz, 24. November. „Streikterrorismus." Am frühen Morgen des 17. August trafen zwei hiesige streikende Maurer am Waldauer Wege einen Kollegen vom Lande, der auf seine Arbeitsstelle in der Stadt gehen wollte. Einer von den ersteren sagte zu ihm: „Du verfl. Schw . . . ., kommst Du auch noch rein?" worauf der also Begrüßte antwortete: „Darf ich das nicht?" Darauf rief ihm, nach dem „Liegn. Anz.", der andere nach: „Wart' nur, Du Lump, wir werden Dir die Wurst schon noch anschneiden!" Das Schöffengericht hatte in diesen Aeußerungen eine Ehrverletzung aus § 154 der Gewerbeordnung erblickt und den Beleidiger zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. Die gegen dieses Urteil vom Angeklagten eingelegte Berufung wurde von der Strafkammer verworfen. In den Urteilsgründen wurde ausgeführt, daß die Freiheit derer, die arbeiten wollen, ebenso geschützt werden müsse, wie andere die Freiheit haben, nicht zu arbeiten; auch habe der Vorderrichter die Strafe durchaus nicht zu hoch bemessen.

Hahnau, 23. November. Eine öffentliche Versammlung fand am Sonntag, den 20. November, hierselbst statt, welche sich eines guten Besuchs zu erfreuen hatte. Ungefähr 250 Personen jeglichen Geschlechts mochten sich eingefunden haben, um den Vortrag des Genossen Heintzel aus Landeshut über: „Zweck und Nutzen der Konsumvereine", anzuhören. Der Vortragende verstand es, in volkstümlicher Weise den Anwesenden die Bedeutung des Genossenschaftswesens vor Augen zu führen. Redner gab einen geschichtlichen Ueberblick über die Entstehung des Genossenschaftswesens, das von den Rochdaler Webern ausgegangen sei. Er schilderte dann das heutige Kreditsystem des Detaillistenstandes und machte die Schädlichkeit desselben klar. Er berührte ferner das Gebahren der Behörden und der Genossenschaftsgegner. So die Verbote, daß Beamte oder staatliche Arbeiter nicht Konsumvereinsmitglieder sein dürfen. An zahlreichen Beispielen zeigt Redner, wie unreell manche Geschäftsleute ihren Konsumenten gegenüber zu Werke gehen. Alles das kann nur beseitigt werden, wenn das Volk die Produktion und Verteilung der Waren selbst in die Hand nimmt. Zum Schluß forderte er die Anwesenden auf, dem hier neu gegründeten Verein beizutreten. Die Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß auch bei dieser Versammlung böse Geister hinter den Kulissen ihr Spiel getrieben haben, um diese Versammlung unmöglich zu machen. Aber diesmal war deren Liebe Mühe umsonst.

Glatz, 22. November. Beim Baumfällen verunglückt. Im Bielendorfer Walde verunglückte beim Holzfällen der Arbeiter Joseph Neugebauer. Der zu fällende Buchenstamm fiel ihm so unglücklich auf die Brust, daß der erst 21 Jahre alte Mann nach wenigen Minuten starb.

Kattowitz. „Der Krieg der Russen und Japaner" lautet das Thema, über das Genosse Paul Löbe-Breslau am nächsten Sonntag, den 27. November, Vormittags 11 Uhr, hier in einer im Gewerkschaftshause tagenden öffentlichen Versammlung von Männern und Frauen referieren wird. Die Ausführungen des Referenten werden durch Kartenzeichnungen veranschaulicht. Der Eintritt ist frei. Das hochinteressante Thema wird gewiß eine sehr große Anzahl Arbeiter veranlassen, diese Versammlung zu besuchen.

Aus der Provinz Posen

Posen, 24. November. Stadtverordnetenwahl. In der ersten Abteilung verloren die Polen zwei Sitze an die Deutschen, mithin haben sie mit dem in der zweiten Abteilung verlorenen im ganzen drei Sitze an die Deutschen verloren. Die Ostmarkenzulage scheint ihre Wirkung auszuüben.

John Burns über den Alkoholismus in England.

Großes Aufsehen hat in England ein Vortrag des bekannten Arbeiterführers und sozialistischen Abgeordneten für Battersea (London) gemacht. John Burns sprach in der Freihandelshalle zu Manchester über das Thema Arbeit und Trinken ungefähr folgendes:

Die Trinkgewohnheit des armen Mannes jedes Landes habe zu seiner politischen und materiellen Abhängigkeit, gedrückten Lage und seinem häuslichen Elend erheblich beigetragen. Durch Jahrhunderte hindurch sei die Kneipe das Vorzimmer des Armenhauses, eine Stufe der Treppe zum Hospital, das Rendezvous der Spieler und der Vorhof des Gefängnisses gewesen. Er mache jeden Arbeiter darauf aufmerksam, daß geistige Getränke nutzlos und gefährlich seien, ja selbst verboten werden müßten. Zwei Drittel aller Ausgaben für alkoholische Getränke würden von der Arbeiterbevölkerung bezahlt, die drei Viertel der Gesamtbevölkerung Englands ausmache. Diese Ausgabe könnten sie auf die Dauer nicht ertragen. Die Gewohnheit des Trinkens mache jenes ideale Vorwärtsstreben zu Schanden, welches eine praktische Form in der Verbesserung der Lebensbedingungen des Arbeiters annehmen sollte. Herr Chamberlain verspreche ihnen durch seine Schutzzölle 15 bis 25 Pf. wöchentlich vermehrten Arbeitslohn. Warum könnten sie sich nicht schneller und gründlicher selbst helfen? Einen Gewinn von 5–6 Mk. pro Woche könnten sie haben, wenn sie vom Bier und Schnaps abließen. Im Jahre 1901 hätten sie durch 648 Streiks 20 Millionen Mark verausgabt, dafür aber 480 Millionen Mark durch erhöhte Arbeitslöhne bei 11 Millionen verringerten Arbeitsstunden gewonnen. In derselben Zeit wären 600 bis 1000 Millionen Mark in Alkohol und Wetten von ihnen vergeudet worden. Was für ein Gegensatz!

London habe 16500 Polizisten; ohne Trunksucht würde man mit der Hälfte auskommen! Von diesen Polizisten seien im letzten Jahre 1655 von betrunkenen Männern angefallen, 60 von tollen Hunden und 40 von durchgegangenen Pferden verletzt worden, ein Beweis, daß tolle Hunde und durchgehende Pferde nichts im Vergleich mit betrunkenen Männern wären. Und nun erst betrunkene Frauen, Worte fände er nicht, sie zu beschreiben! Wenn in einem Falle Armut zur Trunksucht führe, so führe in 9 Fällen Trunk zur Armut. Nüchternheit sei das Bindemittel, Trunk das Scheidemittel der Familie und ihres Glückes. Einige Leute meinten, daß der Handel mit alkoholischen Getränken in staatliche Hände gelegt werden müsse. Er sei durchaus gegen solch eine Lösung der Frage, da er glaube, daß der Alkoholgenuß ein vorübergehendes Laster sei. Persönliche Abstinenz sei für jeden einzelnen das sicherste und beste Mittel, vorwärts zu kommen.

Er befürworte ein frühes Schließen der Lokale mit Alkoholausschank alltags, ein gänzliches Schließen am Sonntag, ein Recht, seitens der Gemeinde, Konzession zu verweigern; jedenfalls seien sie aber zu verringern. Als einen Ablenkungspunkt von den Kneipen empfehle er bessere und größere Wohnungen, besonders in Vororten und auf dem Lande, und dazu eine gute Verkehrsmöglichkeit. Insofern als sie den Arbeiter schnell in ein besser gelegenes Heim führten, seien elektrische und andere Bahnen der größte Feind des Alkohols.

Vermischtes.

Ueber Zählebigkeit eines Fisches wird der „Magd. Ztg." folgendes geschrieben: In der vergangenen Woche widmete ich Nachmittags einige Stunden dem um diese Jahreszeit besonders ergiebigen Sporte der Hechtangelei. Zu meiner Beute gehörte auch ein zweipfündiger Hecht, der den Köderfisch, eine Karausche, besonders tief verschluckt hatte, sodaß ich, um wieder zu meinem Haken zu kommen, dem Hecht den Schlund aufschneiden mußte, selbstverständlich, nachdem ich ihn durch Schläge auf den Kopf getötet hatte. Dies war gegen 3 Uhr Nachmittags. Nachdem ich den Hecht am Abend meinem Hauswirt geschenkt hatte, war ich am anderen Tage nicht wenig erstaunt, als man mir gegen Mittag meine noch zappelnde Karausche wiederbrachte, die soeben dem Hecht beim Ausnehmen des Fisches entnommen worden war. Ins Wasser gesetzt, erholte sie sich bald und schwimmt heute munter in dem Aquarium meines Sohnes umher. — Da der Hecht gleich getötet worden ist, so war es mit seiner Verdauungskunst gleich vorbei; im Magen eines lebendigen Hechtes wäre die Karausche natürlich bald durch den Magensaft getötet worden.

Breslauer Spielplan vom 27. November bis 3. Dezember.

	Stadttheater	Lobetheater
Sonntag Nachmittag Abends	König Richard II. Mignon.	Die Landstreicher. Traumulus.
Montag	Der Freischütz.	Frühlingsluft.
Dienstag	Neu einstudiert: Manon Lescaut.	Traumulus.
Mittwoch	Hans Heiling.	Frühlingsluft.
Donnerstag	Die Jüdin.	Der Raffelbinder.
Freitag	Neu einstudiert: König Heinrich IV. I. Teil.	Frühlingsluft.
Sonnabend	Manon Lescaut.	Traumulus.

Thalia-Theater.
Sonntag Nachmittag: Japanisches Theater.
Sonntag Abend: Wiener Blut.
Montag Humboldt-Verein (Volksvorstellung): Die Kinder der Exzellenz.
Mittwoch Eisenbahn-Verein: Der arme Heinrich
Donnerstag Gruppe C 6: Sappho.
Sonnabend Gruppe D 6: Sappho.

Standesamtliche Nachrichten.

Heirats-Ankündigungen. IV. Postassistent Max Seidel, ev., Kandrzin, und Klara Stephan, ev., Rhedigerstr. 10. — Klempner Rudolf Biel, kath., Friedrichstraße 63, und Emma Dreßler, kath., ebenda. — Oberkellner Jos. Pinski, kath., Kaiser Wilhelmstr. 28, und Maria Weigel, kath., ebenda.

Geburten. II. Bahnarbeiter Paul Reitzig, ev., T. — Tischler Karl Tschich, ev., T. — Arbeiter Friedrich Henri Lefeur, kath., S. — Buchdruckerei-Geschäftsführer Oskar Dülfer, ev., T. — Schmied August Förster, kath., T. — Kutscher Hermann Kiekebusch, ev., S. — Kutscher Wilhelm Goy, ev., T. — Arbeiter Robert Hahn, kath., S. — Bäckermeister Josef Wirth, kath., T. — Tischler Eugen Schaar, ev., S. — Tischler Franz Kutielczynski, kath., S. — Kutscher Franz Nickel, ev., S. — Buchbinder Emil Fischer, ev., T. — Arbeiter Wilhelm Schäfer, kath., T. — Schmied August Kritschia, kath., S. — Vorschlosser Edward Schejok, kath., S. — Kaufmann Curt Fuchs-Henel, ev., S. — Böttcher Franz Hübner, kath., T. — Zimmermann Paul König, ev., S. — Stubenmaler Ernst Michalski, ev., T. — Eisenbahn-Hilfsschaffner Clemens Schindler, kath., T. — Arbeiter Matthias Zerressen, kath., T. — Arbeiter Julius Langer, ev., S. — Arbeiter Karl Kreder, ev., S. — Arbeiter Ewald Schöpe, ev., S. — Handelsmann Karl Rammasch, kath., S. — Kutscher Anton Dargel, kath., S. — Vorarbeiter Bernhard Schneider, kath., S. — Maschinenarbeiter Julius Döring, ev., S. — Eisenbahn-Hilfsmaschinenwärter Heinrich Pfitzner, kath., T. — Kaufmann Arthur Sonntag, jüd., S. — Postbote Paul Mitschke, kath., T. — Schneidermeister Anton Huida, kath., T. — Hausdiener Paul Münzberg, kath., S. — Generalagent Hugo Stadie, ev., S. — Klempnermeister Alfred Reimann, ev., S. — Briefträger Heinrich Geppert, kath., S. — Kaufmann Leo Baruch, jüd., T. — Schlosser Paul Hoke, kath., S. — Schlosser Johann Peschel, kath., T. — Vergolder Josef Erber, kath., S.

Vom 24. November.

Heirats-Ankündigungen. I. Erzieher Vincenz Bednara, kath., Wohlau, und Martha Bednara, kath., Zwingerplatz 3c. — Kaufmann Georg Abend, ev., Friedrich-Wilhelmstr. 47, und Hedwig Woschek, kath., Matthiasstraße 54. — Arbeiter Hermann Jaensch, ev., Mariannenstraße 3, und Emma Spillmann, ev., Berlinerstr. 73. — Handlungsgehilfe Karl Brehmer, kath., Schulzenwiese 12, und Martha Krause, kath., Reuschestraße 5. — Geschäftsreisender Richard Schaefer, ev., Burgstraße 7, und Ena Köstler, kath., Plauen i. V. — Arbeiter Clemens Bensch, kath., Schweinerstraße 2, und Anna Seeder, kath., Schweitzerstraße 2. — Arbeiter Josef Paul, kath., Leuthenstraße 41, und Pauline Malicke, kath., Leuthenstraße 41. — Restaurateur Richard Sommer, ev., Alsenstraße 36, und Anna Scholz, ev., Schweitzerstraße 16. — Schriftsetzer Ernst Hainka, ev., Gartenstraße 71, und Margarete Pache, ev., Kupferschmiedestraße 9. — Eisendreher Georg Pischel, ev., Leuthenstraße 19, und Gertrud Ludwig, ev., Paulinenstraße 20. — Messerschmied Georg Müller, ev., Einhorngasse 8, und Klara Kahl, ev., Am Neumarkt 23.

Eheschließungen. I. Lokomotivheizer August Glaser, ev., Berliner Chaussee 33, mit Martha Liebetanz, ev., Berliner Chaussee 187. — Heizer Karl Schneider, ev., Seydlitzstraße 17, mit Mathilde Klammt, kath., Kl. Groschengasse 27. — Zigarrensortierer Richard Langner, ev., Schuhbrücke 19, mit Anna Sperr, ev., Friedrich-Karlstraße 34. — Rittergutsbesitzer Karl Nitsche, kath., Droschkau, mit Gertrud Blaschke, kath., Schweidnitz. — Ausschänker Josef Spinde, kath., Brockau, mit Bertha Langer, kath., Berlinerstraße 42. — Friseur Paul Scheuner, kath., Vincenzstraße 15, mit Hedwig Kretschmer, ev., An den Mühlen 2. — Kutscher Karl Biedermann, ev., Anderssenstraße 34, mit Elisabeth Stephan, ev., Anderssenstr. 40. — Möbelfabrikant Hermann Nowack, ev., Friedrich-Wilhelmstraße 62, mit Klara Braun, ev., Lorenzgasse 3a. — Anstalts-Oberarzt Dr. med. Augustin Scherer, kath., Bromberg, mit Margarete Fellbaum, kath., Leuthenstraße 55. — Haushälter Paul Lipske, ev., Mäckischestr. 82, mit Marie Grain, kath., Fr.-Peterwitz. — Rabbiner Dr. phil. Leopold Lucas, jüd., Glogau, mit Dorothea Janower, jüd., Nikolaistr. 7. — Arbeiter Hermann Bartsch, ev., Friedrich-Wilhelmstraße 59, mit Klara Schuppe, ev., ebenda. — Putzer Hermann Heinrich, ev., Lohestr. 65, mit Hedwig Thielsch, kath., Altbüßerstraße 23. — Bäcker Konrad Hannig, kath., Berlinerstraße 45, mit Martha Keßler, kath., ebenda.

Geburten. I. Arbeiter Josef Weidner, kath., T. — Schmied Emil Herjuch, kath., S. — Maler Bruno Rother, kath., T. — Maurer Franz Stenzel, kath., S. — Schneider Matthias Woitera, kath., S. — Kellner Heinrich Stojan, ev., S. — Tischlermeister Hermann Wersch, Diss., S. — Restaurateur Paul Gläser, ev.-luth., T. — Arbeiter Paul Beck, kath., T. — Landbriefträger Paul Scholz, ev., S. — Zigarrenmacher Hermann Hackenberg, kath., T. — Kistenmacher August Beck, ev., S. — Schneidermeister Paul Nagel, ev., S. — Landschaftsgärtner Adalbert Weyreder, ev., T. — Hausmeister Adolf Ache, kath., T. — Geprüfter Lokomotivheizer Adolf Auras, ev., T. — Haushälter Robert Adam, ev., T. — Maurer Eduard Scholz, ev., S. — Barbier Richard Kahlert, kath., T. — Schneider Valentin Zurek, kath., T. — Handlungsgehilfe Oskar Thiel, ev., S. — Arbeiter Robert Scholz, kath., S. — III. Arbeiter Hermann Sperlich, kath., T. — Goldarbeiter Ernst Benkner, kath., S. — Arbeiter Karl Stroch, ev., T. — Arbeiter Johann Künner, kath., S. — Strohhutmacher Karl Schönfeld, ev., S. — Oberlehrer Wilhelm Schüle, ev., T. — Restaurateur Oskar Valentin, ev., T. — Hilfslademeister Friedrich Krause, kath., T. — Gepr. Lokomotivheizer Robert Schwarte, ev., S. — Arbeiter Paul Thomas, kath., S. — Kunstfeuerwerker Alfred Schwiegerling, kath., S. — Schutzmann Josef Kabutke, kath., S. — Schlosser Max Weishaupt, ev., T. — Bäcker Josef Thomale, kath., S. — Handlungsgehilfe Friedrich Dürr, ev., S. — Güterexpedient Robert Augenreich, ev., S. — Arbeiter Karl Erbrich, kath., S. — Tischler Alfons Reimann, kath., S. — Tischler Emil Vetter, ev., S. — Arbeiter Richard Ullrich, ev., T. — Schneider Fritz Wiesner, ev., S. — Kutscher Gustav Pipiale, ev., S. — IV. Schmied August Vogt, ev., T. — Arbeiter Hermann Brühl, ev., S. — Maschinist Oskar Krecker, ev., S. — Haushälter Hermann Schmidt, ev., T. — Wagenlackierer Friedrich Neumann, ev., S. — Kanzlist Arthur Bunke, kath., S. — Kohlenhändler Bruno Priesemuth, ev., S. — Kaufmann Hugo Rosenthal, jüdisch, Zwillinge (S. u. T.) — Arbeiter Rudolf Mann, ev., S. — Schlosser Wilhelm Morawietz, ev., T. — Tapezierer Robert Scheer, ev., T. — Schuhmacher Ernst Kroker, ev., T. — Kaufmann Eugen Günzel, kath., S. — Kaufmann Paul Schmidt, Diss., T. — Geschäftsdiener Robert Nitschke, ev., S. — Kaufmann Heinrich Tesche, ev., S. — Bahnwächter Gustav Köhler, ev., S. — Oberkellner Richard Berger, ev., S. — Kaufmann Lazarus Bassewitsch, ev., S. — Oberkellner Karl Pretsch, kath., T. — Haushälter Paul Nitschke, ev., S. — Arbeiter Franz Raschdorf, kath., T. — Kaufmann Paul Marcos, jüd., T. — Bäcker Robert Volkmer, kath., S. — Kaufmann Moritz Hoffmann, jüd., S. — Kaufmann Friedrich Theuerkauf, ev., S. — Schneidermeister Max Opitz, ev., S. — Schuhmachermeister Ernst Hartmann, ev., T.

Todesfälle. III. Feuerwehrmann a. D. Augustin Seifert, 47 J. — Hildegard, T. des Tischlers Gustav, 3 Mon. — Alfred, S. des Arbeitshausaufsehers Karl Schindler, 1 J. — Früh. Kolporteur Franz Schuhmann, 75 J. — Arbeiterswitwe Elisabeth Reisner, geb. Zappe, 67 J. — Margarete, T. des Arbeiters Josef Czichy, 10 M. — Gertrud, T. des Arbeiters Alfred Berthold, 3 J. Robert, S. Arbeiters Robert Handke, 2 M. — Karl, S. des Arbeiters Richard Kühnel, 9 M. — Früh. Gasthofsbesitzer Karl Hoffmann, 69 J. — Zimmermannsfrau Elisabeth Heim, geborene Brade, 61 J. — Produktenhändlersfrau Elisabeth Sternitzke, geb. Gelfert, 75 J. — Arbeitersfrau Christiane Kleemann, geb. Hartmann, 69 J. — Schlosser Heinrich Sockel, 45 J. — Gastwirtsfrau Mathilde Ullrich, geb. Hüner, 50 J. — Fischer Ed. Gummel, 58 J. — Vorkostbändler August Zimmer, 53 J. — Rentierswitwe Anna Seidel, geb. Pohl, 63 J. — Druckersfrau Franziska Helm, geb. Masche, 62 J. — Pens. Geldbriefträger Wilhelm Mager, 72 J.

Versammlungen und Vereine.

Breslau.

Obmann der Aufsichtskommission des Arbeitersekretariats ist Helmrich, Groschengasse 23.

Freie Turnerschaft Breslau.

Turnstunden: 1. Abt.: Jeden Dienstag und Freitag, Abends von 8—10 Uhr, in der städtischen Schulturnhalle, Waterloostraße. — 2. Abt.: Jeden Montag und Donnerstag, Abends von 8—10 Uhr, in der städtischen Schulturnhalle, Posenerstraße.

Gewerkschaftshaus.

Freitag, den 25. November:
Steinarbeiter. Oeffentliche Versammlung im Zimmer Nr. 2.
Männer-Gesangverein „Treue". Jeden Freitag, Abends 9 Uhr, Zimmer Nr. 3.

Sonnabend, den 26. November:
Männer-Gesangverein „Union". 6. Stiftungsfest. Abends 8 Uhr im großen Saale.

Sonntag, den 27. November:
Steinarbeiter. Zahltag, 10 Uhr.

Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:

Distrikt I (Gräbschener Vorstadt).

Bezirk 120, Grüneiche. Sonntag, den 27. November, Vormittags 10 Uhr: Zahltag. Pünktliches Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig.

Distrikt II (Nikolai-Vorstadt und Pöpelwitz).

Montag Abend 8 Uhr: Bezirksführer-Zusammenkunft. Ausgabe zur Stichwahl.

Bezirk 16. Sonnabend: Zahlabend. Alle erscheinen.

Bezirk 18. Dienstag Abend: Zusammenkunft im bekannten Lokal Ch. Stichwahl!

Bezirke 21 u. 23. Dienstag Abend: Zusammenkunft wegen Stichwahl.

Bezirk 22. Mittwoch Abend: Zusammenkunft wegen Stichwahl.

Hartlieb-Krietern Arb.-Radfahrer-Verein „Vorwärts". Sonnabend, den 26. November, Abends 8 Uhr: Vereinsversammlung bei Karl Schmidt.

Waldenburg. **Verband der Schmiede.** Sonntag, den 27. November, Nachmittags 3 Uhr: Versammlung im Gasthof zum „goldenen Stern". **Vortrag:** Die Entwickelung der deutschen Gewerkschaften in den letzten Jahrzenten. Referent: H. Stolpe-Altwasser. Auch Gäste haben Zutritt.

Peterswaldau. **Freie Turnerschaft.** Sonntag, den 27. November, Nachmittags 4 Uhr, im „Steinhäuser Hof" (Krause's Etablissement): **Vereins-Kränzchen.** Hierzu sind alle Freunde und Gönner der freien Turnsache ergebenst eingeladen. Der Vorstand.

Häslicht (Kreis Striegau). **Sozialdemokratischer Wahlverein.** Sonntag, den 27. November, Nachmittags 3 Uhr: Beitragserhebung bei Genossen Robert Jakob. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Jauer. **Gesang-Verein „Vorwärts".** Sonntag, den 27. November: Familienabend im Vereinslokal, bestehend in Gesang, kom. Vorträgen und Tanz. Auftreten der Zirkustruppe „Brunsky". Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt. Anfang 5 Uhr. Entree frei. Alle Mitglieder sind hierzu eingeladen. Der Vorstand.

Kattowitz. **Volks-Versammlung.** Sonntag, den 27. November, Vormittags 11 Uhr, im Gewerkschaftshause. Tagesordnung: „Der Krieg der Russen und Japaner". Referent: Genosse Paul Löbe-Breslau. Freie Diskussion. Zu dieser Versammlung sind Frauen und Männer dringend eingeladen.

14. Ziehung der 5. Klasse 211. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 24. November 1904, vormittags.

Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

98 132 277 300 403 75 615 920 **1035** 159 206 354 480 99 601 8 709 8 831 968 **2009** 57 150 205 17 62 348 90 603 62 80 **3031** 298 423 723 4019 271 343 576 797 832 924 **5028** 173 335 411 [500] 76 871 909 **6028** 136 81 [500] 253 93 315 84 94 533 **7020** [1000] 169 242 74 418 [1000] 613 608 [3000] 762 70 **8008** 17 [1000] 53 123 285 97 [500] 425 [3000] 16 73 595 775 847 924 **9006** 443 93 514 [1000] 60 631 34 859 964 86 88 **10000** 287 92 310 19 455 [1000] 521 918 43 99 **11042** [500] 54 193 337 72 75 508 59 [500] 746 56 974 **12115** 569 628 66 757 983 [1000] **13173** 371 95 470 590 693 707 **14141** [500] 63 323 449 602 34 52 91 705 967 93 **15076** 234 51 84 466 767 [3000] 824 68 **16069** 416 85 583 697 809 **17119** 207 [500] 55 [1000] 311 81 93 424 515 69 573 87 91 97 **18142** 82 [3000] 484 510 696 765 [500] 897 [500] **19002** 32 47 [1000] 154 238 [500] 391 442 [500]

20045 99 224 56 587 [3000] 617 [1000] 71 706 892 968 78 **21189** 288 818 39 962 **22043** 60 73 109 314 472 [3000] 506 7 723 **23020** 123 71 204 69 328 69 401 522 602 82 775 909 **24396** 45 577 608 68 758 813 923 **25054** 55 67 86 154 331 558 [500] 709 [500] 43 841 **26295** 327 514 737 **27011** 268 308 429 [500] 525 631 60 720 856 927 84 [500] 79 99 **28066** 119 68 95 339 470 518 76 825 59 72 83 [1000] 910 66 **29012** [3000] 140 [500] 97 309 602 88 761 91 953

30162 85 76 [1000] 87 208 404 30 568 768 980 **31106** 10 73 83 209 436 577 747 902 88 **32681** 752 [1000] 916 **33016** 190 42 [1000] 568 743 [1000] 880 910 44 **34120** 294 339 449 747 [500] 906 18 **35266** 382 433 [500] 525 701 [1000] 30 841 43 54 931 **36253** 399 528 73 611 722 62 [1000] 827 37 **37024** 199 239 365 435 98 [3000] 517 31 704 810 34 43 904 **38197** 221 45 312 22 [500] 40 419 [500] 596 678 747 809 **39142** 576 95 646 971

40137 56 98 342 537 773 980 **41046** 146 332 870 90 **42018** 192 223 310 15 23 83 432 82 90 735 94 **43112** 20 92 [500] 207 95 388 408 26 540 61 91 985 **44012** 55 138 [1000] 204 432 502 634 40 62 69 704 817 [500] 932 63 [500] **45067** 219 479 555 716 880 915 28 **46139** 90 304 57 [500] 573 603 [1000] 702 930 34 35 [3000] **47048** 610 956 [500] 98 **48008** 183 233 52 308 66 410 70 [500] 87 [500] 559 696 743 979 [3000] **49027** 369 424 538 82 609 94 [500] 770 943 50

50052 85 [3000] 322 417 500 619 54 916 **51137** 295 328 441 502 24 601 719 29 44 64 [3000] 955 **52219** 22 328 410 46 76 531 92 713 802 [1000] **53041** 48 52 196 413 [500] 512 57 838 74 89 **54005** 93 [500] 252 428 523 91 669 81 [1000] 717 **55028** 246 301 25 406 557 727 848 [500] 992 **56042** 76 97 124 33 81 215 356 [500] 421 23 74 **57143** 46 97 370 440 522 750 859 951 **58041** 160 318 [1000] 470 91 576 667 **59021** 78 120 291 409 17 582 634 901 [500]

60031 162 270 383 469 96 [500] 868 **61008** [500] 216 327 [500] 51 60 542 [3000] 622 933 43 **62011** 116 [3000] 18 371 632 84 725 845 929 **63092** 212 22 313 610 [1000] 774 **64029** 58 89 247 696 763 801 [1000] 8 906 13 **65070** 126 62 287 437 540 [1000] 764 94 926 85 **66154** 63 235 332 517 61 95 601 64 98 727 812 **67055** 166 80 214 49 57 897 **68132** 419 651 66 717 826 **69041** 137 371 319 437 571 74 726 903 904

70104 50 241 96 371 537 754 893 [1000] 98 983 **71016** 119 296 732 883 **72396** 445 [1000] 57 645 711 936 **73022** 99 160 487 544 694 914 85 **74143** [500] 231 [500] 44 486 521 723 888 **75106** 89 303 91 407 33 611 835 39 70 [1000] 966 **76037** 161 286 352 533 85 724 80 [1000] 870 954 68 80 **77047** [3000] 224 442 63 74 612 779 **78270** 353 [3000] 81 549 [500] 80 83 737 807 **79027** 67 228 443 77 500 12 643

80111 12 266 468 789 825 [1000] 33 80 **81175** 225 69 300 523 58 61 800 **82075** 114 203 53 334 [1000] 462 544 681 796 [3000] 837 52 88 961 [1000] 75 **83022** 99 290 397 674 92 708 37 57 80 879 92 935 77 **84122** 343 61 438 642 76 **85017** 183 273 82 328 55 477 604 [1000] 59 710 843 935 85 **86018** 82 190 533 636 [3000] 700 74 887 **87041** 49 91 220 59 344 430 [1000] 649 [500] 703 54 821 45 [500] 903 65 91 [500] **88073** 136 50 395 704 24 69 941 57 [500] **89138** 78 [500] 211 17 334 405 585 852 934 65

90002 [1000] 86 162 319 471 74 548 705 **91098** 172 87 366 401 754 819 25 70 [500] 941 **92075** 109 [1000] 306 [500] 10 58 473 96 535 733 44 951 93 [500] **93082** 168 325 40 491 733 882 984 **94194** 226 536 49 600 43 779 936 [500] **95128** [500] 95 236 453 [3000] 502 634 [1000] 937 **96034** 178 220 66 94 430 83 530 629 716 93 963 **97044** [500] 128 [3000] 91 344 [500] 98 [1000] 469 506 50 [1000] 85 90 934 **98053** 219 558 89 691 [3000] 736 861 **99149** [500] 262 575 629 [500]

100037 90 163 [1000] 217 18 45 62 553 601 40 742 89 [500] 814 **101144** 211 [500] 637 55 729 881 901 46 75 [500] **102174** 216 59 356 61 620 715 880 **103169** 200 307 95 434 513 687 728 88 854 96 [500] 908 **104046** 104 274 301 [500] 13 [1000] 25 [500] 470 518 [500] 664 929 **105018** 70 81 102 [1000] 44 297 375 543 615 715 806 52 **106070** [500] 75 81 506 45 613 732 **107015** [500] 80 109 213 61 306 62 416 35 592 699 [1000] 834 40 **108674** 83 [500] 769 83 **109137** 45 222 406 28 [500] 540 978

110070 90 123 255 85 426 768 804 98 **111013** 206 60 342 624 **112340** 68 573 622 711 **113020** 111 [3000] 236 47 65 489 91 567 833 **114041** [500] 96 359 475 622 849 [500] **115009** 180 97 204 41 574 663 777 804 18 75 76 87 961 **116026** 49 65 298 311 12 34 [3000] 98 677 729 **117059** 359 92 662 740 56 952 **118028** 45 54 332 [500] 83 492 500 30 605 779 94 806 51 922 37 64 **119012** 115 234 273 423 592 633 776 826 85 42 [500] 56 69

120060 147 202 376 616 777 886 907 30 50 **121029** 33 127 233 61 801 [1000] 15 63 689 737 40 939 **122107** 206 540 615 722 901 64 **123374** 422 50 60 851 54 907 **124106** 66 296 306 455 653 [1000] 89 661 718 [500] 882 **125012** 116 461 [3000] 606 803 [1000] 931 **126047** 84 105 29 [500] 245 508 722 63 90 900 10 87 **127003** 16 218 334 596 626 42 45 49 62 723 849 63 86 940 **128173** 83 309 [500] 486 [3000] 563 720 **129123** 213 69 367 912 [3000]

130344 [500] 47 90 [1000] 442 589 674 793 **131290** 529 **132013** [500] 320 613 71 700 948 **133039** [500] 300 285 91 317 474 564 99 600 838 924 38 **134027** 163 337 404 581 632 72 912 **135082** 129 97 281 506 21 712 84 967 **136033** 52 183 220 46 95 381 471 [1000] 99 516 23 611 79 718 70 **137132** 35 43 [500] 225 336 521 36 608 976 **138224** 28 69 332 59 528 680 85 826 942 65 **139019** 284 [500] 381 534 704 52 908

140283 465 [3000] 75 86 659 701 14 839 943 [3000] **141338** [500] 422 56 771 [500] 928 55 **142019** 334 814 921 [1000] **143224** [1000] 52 426 77 890 931 **144030** 110 70 428 543 92 653 72 896 [3000] 954 83 **145017** 56 241 63 393 508 871 [1000] 922 30 63 **146040** [500] 102 387 624 [illegible] 751 887 **147032** [1000] 45 89 151 67 351 485 767 **148145** [3000] 90 329 80 [500] 646 791 813 [500] 32 [1000] 95 949 **149046** 85 158 354 421 [500] 532 634 [1000] 38 98 801

150072 205 [1000] 6 76 [500] 91 681 831 [1000] **151131** 210 65 513 52 667 [1000] 750 76 805 11 959 63 [1000] **152067** 188 [3000] 89 594 667 91 735 899 **153089** 273 417 46 558 73 75 629 795 **154021** 185 [500] 90 313 532 69 843 917 47 **155457** [1000] 516 **156153** 275 95 412 633 **157024** 78 420 779 903 96 **158001** 148 60 [1000] 219 86 95 303 40 52 420 510 60 714 929 [3000] 80 **159026** 208 84 358 725 30 66 843

160064 109 280 652 822 32 87 [500] 986 **161204** 47 [1000] 813 64 500 [1000] 91 628 31 718 [500] 22 250 [500] **162038** 252 75 94 503 761 94 994 **163106** 263 594 630 79 94 97 821 **164102** [1000] 20 50 306 83 [1000] 462 749 62 842 69 79 958 **165071** 352 441 533 615 22 77 47 82 89 915 **166001** 13 581 662 846 83 [500] 938 **167075** 99 466 513 77 646 777 840 [1000] **168150** 296 441 72 534 729 86 97 [3000] 881 96 932 **169196** 201 17 40 354 415 49 71 625 42 718

170067 106 71 232 33 [5000] 373 522 59 666 84 709 [3000] **171151** 290 332 [3000] 41 592 689 714 91 838 **172071** 156 306 548 [500] 95 [500] 810 34 [500] **173145** 201 [500] 549 51 406 76 782 847 **174005** 134 314 31 [500] 409 35 [500] 90 825 [1000] 915 **175013** 220 25 65 538 779 827 39 **176257** 91 389 [500] 459 642 73 785 958 **177010** 135 222 578 834 83 **178181** 281 366 72 903 **179022** 48 361 88 723 898 970

180106 202 67 497 823 37 987 89 [500] **181032** [500] 35 43 [500] 166 411 657 712 804 83 [500] 969 **182043** 77 [1000] 293 385 449 58 [3000] **183216** 431 594 681 727 46 97 **184103** 63 78 309 89 438 655 74 85 576 835 77 **185028** 258 98 [500] 296 416 24 654 965 **186090** 132 241 336 637 855 81 **187065** 168 227 [1000] 36 302 65 498 [500] 524 95 741 49 **188011** [1000] 364 619 96 822 98 968 [500] **189088** 102 236 620 788 [500] 849 927

190124 249 446 510 47 788 [500] **191356** 85 411 42 919 **192044** [1000] 55 [500] 206 [1000] 435 522 602 707 94 924 [3000] **193128** 29 [500] 56 238 322 434 39 50 67 550 712 38 46 851 [500] 899 [500] **194111** 81 95 346 739 [500] 892 983 **195156** 548 61 97 923 **196032** 49 58 177 441 [1000] 539 855 **197041** 104 48 231 44 [500] 64 [500] 389 440 [1000] 597 626 [500] 748 61 871 83 976 **198071** 155 266 308 450 529 86 [500] 632 62 707 860 **199163** [500] 225 306 [3000] 440 [1000] 89 563 656 63 852

200241 354 520 45 **201026** 95 224 49 89 339 551 647 808 64 890 **202111** 216 323 [1000] 614 44 73 920 93 **203206** 60 556 43 702 903 **204031** 32 240 41 463 525 81 758 939 **[15 000]** **205058** 121 42 256 321 85 449 545 624 719 46 58 87 857 72 **206458** 656 95 **207297** 455 [500] [1000] 73 80 835 **208662** 112 88 214 26 80 377 514 82 787 96 **209021** 31 114 324 87 497 [3000] 508 644 974 95

210065 [500] 82 279 386 490 [500] 544 612 38 47 735 871 74 928 **211178** 256 81 329 499 988 709 15 81 832 49 86 **212090** 98 [500] 100 208 [500] 28 88 587 625 **213142** 53 73 411 30 586 89 803 **214006** 175 462 [500] 83 581 711 58 [500] 69 943 **215167** 218 81 315 472 505 [3000] 614 89 712 807 908 [500] 62 96 **216353** 189 208 57 621 901 40 **217265** 348 73 655 779 78 853 [1000] 924 **218191** 300 7 444 47 88 529 [500] 820 93 903 53 **219053** [3000] 73 148 [3000] 60 329 88 403 668 876 916

220248 337 54 490 605 32 782 979 **221106** 29 392 [1000] 490 99 560 54 667 737 877 944 **222034** 192 206 42 47 89 465 601 [500] 41 57 849 70 **223055** 99 122 [3000] 68 81 905 28

Im Gesamtwerte mehrmals: 1 Gewinn zu 300 000 Mk., 1 Gewinn zu 500 000 Mk., 1 zu 200 000 Mk., 1 zu 150 000 Mk., 1 zu 75 000 Mk., 1 zu 50 000 Mk., 1 zu 40 000 Mk., 3 zu 30 000 Mk., 4 zu 15 000 Mk., 15 zu 10 000 Mk., 31 zu 5000 Mk., 439 zu 3000 Mk., [illegible] zu 1000 Mk., 1583 zu 500 Mk.

14. Ziehung der 5. Klasse 211. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 24. November 1904, nachmittags.

Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

191 [1000] 341 83 [1000] 407 670 85 841 905 71 **1062** 91 108 256 [3000] 69 495 532 655 [500] 64 84 [3000] 709 20 39 66 904 54 **2158** 219 404 21 517 58 753 73 [500] 987 982 **3089** 160 80 241 [500] 70 371 444 90 [500] 558 94 778 853 923 **4107** 30 36 237 374 412 527 94 711 58 [3000] 929 **5005** 87 323 42 456 837 **6104** 13 571 739 [3000] 811 **7158** 68 [500] 307 505 93 97 830 960 84 [3000] **8131** 409 525 835 941 [500] 70 80 **9251** 71 355 423 581 752 814 41 44 [1000]

10365 23 702 29 85 **11425** 54 558 87 808 **12422** 575 614 44 57 **13094** [500] 108 704 903 **14097** 327 [1000] 546 56 86 649 949 **15099** 115 55 287 592 631 75 726 83 897 988 **16067** 398 839 42 **[10 000]** 885 910 **17012** 208 312 61 64 450 611 16 900 2 [1000] **18012** 155 201 74 222 429 [3000] 614 38 [1000] 908 **19072** 361 92 324 553 817 30 965

20029 101 [3000] 245 98 304 59 83 [500] 419 71 89 675 **21158** 69 327 62 70 443 811 37 84 **22011** 43 188 213 43 354 92 542 606 54 [1000] 90 857 [1000] 912 **23110** 249 314 681 816 38 **[5000]** 48 925 34 **24036** 51 98 121 521 [500] **25348** 400 518 548 800 **26059** 252 67 [1000] 98 502 805 943 **27230** 469 932 **28063** [1000] 101 25 99 223 68 540 [500] 95 627 875 **29024** 51 202 339 687 712 [3000] 83 873 973

30285 116 262 412 [1000] 547 680 745 98 954 92 **31053** 83 191 272 552 963 **32235** 45 [1000] 401 530 872 959 61 **33154** 57 279 833 946 **34347** 105 [500] 337 417 505 52 952 **35308** 542 43 754 **36189** [1000] 448 85 541 618 45 62 765 [500] **37095** 113 243 644 **38094** 113 235 696 [500] 702 854 83 871 **39223** 541 830 905 25

40294 308 60 [3000] 988 **41039** 168 254 72 331 72 461 79 591 71 72 650 756 909 [1000] **42071** 353 667 86 756 **43015** 175 [1000] 97 301 21 449 [500] 66 562 90 721 [500] 67 871 945 46 73 **44075** 259 330 357 969 **45055** 94 134 26 30 340 539 14 644 729 818 **46046** 216 40 338 667 725 36 860 [500] 54 **47001** 33 458 730 [3000] 924 **48116** 212 57 [3000] 79 382 93 506 649 802 **[10 000]** 85 **49075** 98 122 44 95 211 371 94 534 40 696

50075 133 242 343 [1000] 412 39 [500] 71 [1000] 671 81 819 902 58 85 **51003** [500] 35 [1000] 67 323 **[5000]** 17 416 507 59 625 936 **52073** 173 276 319 [500] 504 625 739 [1000] 74 873 **53062** 133 223 [1000] 35 74 509 620 26 43 93 **54197** 245 42 566 87 614 59 857 85 **55050** 113 290 5 353 97 559 733 39 576 987 **56178** 225 75 421 [1000] 522 54 63 76 81 713 **57042** 344 84 91 431 818 82 **58042** 235 346 94 760 997 [500] 998 **59138** 72 [1000] 285 374 402 703 818 21 90 953

60224 380 87 **[5000]** 559 632 775 93 **61031** 86 89 123 76 [500] 316 24 622 64 795 836 52 76 [1000] 78 [1000] **62215** 42 **[10 000]** 62 [500] 367 417 93 [3000] 564 63 71 671 710 84 **63350** 75 476 553 66 657 914 54 89 [1000] **64102** 9 206 423 36 582 670 73 784 962 73 76 90 **65051** 148 56 222 92 303 87 [500] 482 516 630 717 [3000] 802 19 949 **66014** 234 339 497 544 654 796 845 85 904 92 97 **67078** 110 295 340 618 63 93 [500] 790 872 77 **68064** 232 314 38 86 94 406 511 93 750 73 949 57 [3000] 83 **69106** 16 48 [500] 77 201 573 [3000] 728 961

70075 119 314 73 807 [500] 55 728 44 911 17 **71007** 28 253 318 54 [500] 548 [500] 709 896 915 31 **72031** 48 86 119 256 97 95 352 58 508 622 34 730 85 891 933 **73146** 327 83 489 513 666 754 833 947 65 **74218** 538 224 [1000] 921 **75065** 109 81 [3000] 228 461 584 886 911 **76057** 53 296 [500] 447 545 777 **77851** 902 35 **78006** 161 [1000] 421 504 618 38 45 59 755 876 978 **79000** 265 611 91 713 887

80227 31 58 69 411 520 657 97 724 38 807 15 **81047** 143 213 19 96 482 723 81 [500] 85 [3000] 986 942 93 **82132** 40 63 251 [1000] 529 51 **83045** 138 99 231 [1000] 54 95 513 60 769 884 **84188** 79 221 353 89 615 713 877 931 59 86 **85057** 59 221 64 346 96 542 97 825 45 92 955 64 **86538** 659 764 878 **87015** 176 374 98 562 676 917 **88209** 89 423 619 826 [1000] 44 944 73 **89124** 52 360 82 327 76 85 451 669 71 589

90008 138 612 704 [500] 93 801 33 50 236 **91373** 98 724 840 90 951 [500] **92059** 97 [500] 245 502 38 40 61 807 [500] 987 **93154** 81 588 847 706 814 **94021** 122 322 543 66 93 [500] 901 68 71 857 **95065** [500] 365 88 474 665 719 **96035** 109 15 433 534 51 645 97 866 907 61 **97557** 654 90 704 [500] 9 [500] 14 300 63 955 **98057** 106 12 27 48 51 276 308 586 523 65 **99148** 315 [500] 45 66 76 415 [500] 516 19 872 906 [1000]

100227 52 588 96 776 827 92 908 **101123** 57 63 251 361 464 98 840 616 [1000] 27 50 **[5000]** 54 873 942 **102008** 309 [3000] 806 **103024** [1000] 223 62 [1000] 622 [500] 69 849 [1000] 926 **104001** 179 [500] 247 98 371 77 [1000] 444 64 749 **105042** 119 [1000] 24 244 367 545 637 772 818 **106158** 238 341 [500] 454 534 63 74 692 878 **107047** 217 23 577 847 738 **108119** 283 [3000] 355 460 901 704 7 858 [500] 949 85 **109002** [1000] 223 75 398 451 854 962

110017 25 244 87 507 [500] 617 778 882 **111034** 117 [3000] 213 [3000] 346 54 522 687 761 32 842 56 969 **112006** 97 130 202 531 728 **113049** 249 94 495 530 648 [500] 745 96 [500] 917 **114009** 136 54 [500] 228 37 544 61 637 49 758 [1000] 69 867 84 98 924 97 **115087** 94 113 [3000] 87 558 79 606 52 **116034** 77 190 5 49 729 855 928 58 972 91 **117002** 74 241 [500] 329 514 755 828 947 **118035** [500] 329 58 [500] 657 70 [500] 78 [3000] 750 25 854 85 **119033** 64 187 [500] 88 295 97 [500] 410 583 611 86 706 823 945 [3000] 54

120083 [500] 136 [1000] 51 53 293 458 581 713 **121297** 368 575 89 **122005** 117 75 298 334 534 73 603 [500] **123074** 111 14 45 55 506 6 73 731 44 858 **124137** 247 [500] 356 496 844 737 58 73 90 97 817 55 979 **125094** [500] 209 20 33 [1000] 314 434 58 797 817 77 98 **126050** 109 49 289 96 403 62 734 96 966 **127043** 622 25 773 900 **128298** 319 [3000] 400 14 37 [3000] 935 98 **129054** 205 91 318 [1000] 568 73 [500] 612 15 734 829

130059 [3000] 392 437 531 47 74 795 913 [500] 18 32 [500] **131068** 548 312 56 589 602 73 83 [1000] 98 **132115** 64 225 [1000] 94 407 81 [3000] 83 726 57 823 49 55 73 916 [1000] 35 **133036** 48 120 336 454 88 [1000] 90 518 871 81 964 87 **134142** 547 [1000] 515 727 912 **135078** 103 469 540 652 701 17 91 821 **136048** 157 71 378 647 742 891 923 **137379** 100 41 93 252 31 579 [500] 867 905 **138068** 197 471 800 70 [500] 771 364 71 912 15 79 **139145** 214 28 65 350 57 405 39 551 671 788 836 [3000] 81 97

140211 430 37 537 62 [500] 753 927 **141234** 40 446 528 797 92 **142143** 62 201 403 73 559 745 868 [1000] **143287** 296 347 [500] 470 81 583 687 529 **144036** [1000] 68 100 65 98 217 79 334 72 500 636 [500] 91 823 922 **145119** 84 [1000] 279 334 44 76 435 596 635 790 880 924 **146017** 83 453 513 45 634 765 985 **147024** 223 340 715 76 90 [500] 325 32 955 **148083** [1000] 443 89 695 797 53 971 **149043** 143 575 [500] 574 917

150039 95 233 384 421 580 90 960 77 [500] **151053** 72 151 435 537 93 722 908 **152308** 10 15 114 34 46 252 522 44 825 [500] 912 **153071** 134 39 210 57 58 337 511 627 38 811 902 32 **154489** 81 592 98 698 715 927 **155082** [1000] 141 271 [500] 35 627 [1000] 797 33 985 95 **156098** 55 123 68 [500] 238 46 487 [3000] 543 85 **157008** 28 114 468 574 612 766 898 973 **158266** 349 86 415 622 42 77 706 845 57 **159041** [1000] 294 [500] 331 61 833 78 89 [1000]

160017 19 28 152 237 [3000] 351 58 475 [1000] 641 71 742 61 835 963 **161056** 184 286 470 73 634 [3000] 816 [500] 84 90 **162116** 444 678 737 91 865 917 **163186** 233 51 76 303 556 625 731 82 856 82 [1000] 906 **164307** 229 422 67 527 625 37 822 37 45 91 927 **165000** 330 444 98 570 [1000] 708 969 80 [500] **166250** 52 64 339 455 651 825 67 835 45 **167003** 35 62 240 528 755 90 912 [500] 34 53 **168042** 83 111 83 96 231 53 354 64 542 714 874 **169229** 34 612 15 755 58 865 66 928 [1000] 38

170353 54 430 538 [3000] 58 75 865 **[5000]** 961 96 **171035** 281 329 459 516 38 54 849 89 **172232** 80 [3000] 384 553 63 630 66 91 843 **173060** 140 234 [500] 450 575 [3000] 699 14 778 97 865 65 **174039** 96 154 274 372 [1000] 499 [1000] 636 64 [3000] 835 938 51 **175016** 37 104 242 50 [3000] 544 89 744 999 **176211** 111 233 [3000] 45 [500] 84 347 73 [1000] 454 531 [1000] 654 730 35 532 **177019** 119 [1000] 223 [500] 77 79 313 21 498 95 98 500 630 57 [500] 795 **178069** 435 561 [500] 807 959 **179017** 486 528 76 83 625 936 [3000] 998

180127 294 348 56 544 679 752 889 991 **181474** 99 150 [500] 206 96 338 428 45 568 698 717 848 92 **182039** 250 548 62 80 622 47 788 [3000] **183108** 473 93 544 81 676 [1000] 764 98 812 907 [1000] **184148** [3000] 72 99 221 387 98 459 75 569 693 [1000] 27 765 921 **185057** 259 522 95 581 [500] 915 **186094** 136 255 48 [500] 352 458 523 603 **187009** 34 190 258 519 98 973 **188073** 223 356 [500] 606 708 826 **189527** 98 **[10 000]** 75 855 [500] 925 21

190422 514 57 746 **191108** 31 253 359 536 88 698 868 **192050** 398 453 [3000] 51 742 78 847 54 [1000] 982 **193073** 136 296 87 [3000] 441 81 764 785 77 938 90 **194067** [500] 136 [1000] 222 411 90 99 [500] 552 645 [1000] 705 857 968 [500] **195207** 107 58 284 89 312 64 [500] 517 733 998 **196045** 116 581 15 [1000] 846 **197490** 632 737 912 **198056** 78 123 257 340 596 698 80 89 [3000] 745 836 64 **199068** 59 209 72 317 411 532 655 75 884 [500] 919

200185 104 251 478 78 587 945 **201069** 621 589 766 953 [3000] **202151** 300 427 [3000] 719 815 45 **203903** 52 102 279 85 334 [500] 582 [1000] 864 705 63 929 **204037** 273 338 81 [1000] 437 515 721 817 **205156** 435 98 648 868 82 928 73 **206585** 425 543 794 898 [3000] **207157** 59 285 53 90 [500] 414 54 581 94 556 89 **208019** 279 334 96 437 649 58 **209102** 414 659 821 38 962

210062 79 278 307 [3000] 513 [500] 700 [500] 855 936 **211090** 189 [500] 319 44 471 694 995 **212215** 30 351 85 90 786 913 978 9 **213008** 54 139 276 383 638 721 [500] 85 533 62 80 822 **214060** 123 363 [500] 410 70 88 505 37 49 59 77 882 832 **215094** [500] 145 233 23 87 330 [500] 468 690 973 **216077** 109 55 [500] 71 [3000] 287 90 396 434 46 537 **217037** 190 342 482 [500] 46 522 976 23 **218033** 43 371 422 74 [1000] 77 968 722 98 824 60 937 **219128** 208 88 91 621 53 890

220064 106 290 323 813 978 **221423** 140 61 423 73 524 626 28 [3000] 741 907 61 **222015** 44 349 546 921 32 45 57 90 973 **223006** 46 67 152 [500] 80 308 580 88 923 [1000]

Im Gesamtwerte mehrmals: 1 Gewinn zu 300 000 Mk., 1 Gewinn zu 500 000 Mk., 1 zu 200 000 Mk., 1 zu 150 000 Mk., 1 zu 75 000 Mk., 1 zu 50 000 Mk., 1 zu 40 000 Mk., 3 zu 30 000 Mk., 4 zu 15 000 Mk., 11 zu 10 000 Mk., 21 zu 5000 Mk., 469 zu 3000 Mk., 559 zu 1000 Mk., 988 zu 500 Mk.

Stadt-Theater.

Freitag:
„Lohengrin."
Sonnabend:
„Faust" (1. Teil).
Sonntag nachmittag 3½ Uhr:
„König Richard der Zweite."
Sonntag abend 7½ Uhr:
„Mignon."

Lobe-Theater.

Freitag:
„Traumulus."
Sonnabend:
„Frühlingsluft."
Sonntag nachmittag 3½ Uhr:
„Die Landstreicher."
Sonntag abend 7½ Uhr:
„Traumulus."

Thalia-Theater.

Freitag den 25. und Sonnabend den 26. November:
Gastspiel des
Kaiserl. Japanischen Theaters.
„Fatum."
Hierauf:
„Romin."
Sonntag:
„Wiener Blut."
Billetverkauf täglich von 10 bis 2 Uhr im Thalia-Theater.
(Parkett 2 Mark ꝛc.)

Dominikaner.

Heute Freitag:
Zweites großes Bockbierfest
unter Mitwirkung des gesamten
Wendischen Ensembles.
Entree **10** Pf., Res. **20** Pf.
inkl. Bocklieder.

Restauration

vorschriftsmäßig, altes Geschäft, zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Umsatz wird nachgewiesen. Brauereihilfe zugesichert.
Offerten unter **R. 20** an die Expedition der „Volkswacht". 2073

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines inniggeliebten Gatten, statte ich allen Freunden und Bekannten, insbesondere den Kollegen der Waggonfabrik Gebr. Hofmann (Akt.-Ges.), dem Metallarb.-Verb. sowie d. Musik- u. Paradeur-Verein der Schlosser u. Feilenhauer meinen innigsten Dank ab.
Breslau, d. 24. Novbr. 1904.
Die tieftrauernde Gattin
Selma Sockel geb. **Gruner.**

Humboldt-Verein

Der Kursus:
Geometr. Lehrsätze und Aufgaben
findet 2271
vom **28. d. Monats** ab,
statt Dienstag,
Montag im
Volksheim
statt.

Federmatratzen mit **Zeilkissen** für **18 Mark** bei jahrelanger Garantie. 2146
E. Kreuter, Neumarkt 12, III.

Zahnarzt Schenk

Matthiasstrasse 10 (Café Hemm)
Mässige Preise. 2148

Viel Geld

ist verdient nur durch Einkauf direkt aus der Fabrik. Schöne Ueberzieher, Anzüge 10¾ Mk., nach Maß elegant 18 Mk. Winterjoppen 4½ Mk. Hosen 2¾ Mk. [2256
Anzugfabrik, Wallstr. 17a II.
Auch Sonntag von 11 bis 2 Uhr.

Sonnabend, den 26. November 1904:

VI. Stiftungs-Fest

des Männer-Gesangs-Verein **„Union"**
im **„Gewerkschaftshause", Margarethenstrasse 17,**
bestehend in 2077

Herbst-Kränzchen,
Gesangs- u. humorist. Vorträgen.

Entree im Vorverkauf: Herr inkl. Dame **50** Pf., einzelne Dame **25** Pf.
Entree an der Kasse: Herr inkl. Dame **60** Pf., einzelne Dame **30** Pf.
Anfang 8 Uhr. **Ende, wenn es aus ist.**
Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle ich meinen **großen Vorrat** von **warm gefütterten**

Herren-, Damen- u. Kinder-Gamaschen
selbstgefertigte Ware, 2272
sowie **Filzschuhe** aller Art, auch
Gummi-, Holz- u. warme Hausschuhe
zu **ganz billigen** Preisen.
Bitte um gefällige Beachtung.

H. Christmann,
Nr. 37 Scheitniger-Straße Nr. 37.

kaufen
Genossen passende Schuhwaren
aufs Reellste und Billigste
Schuhwaren-Konsum
Matthiasstraße Nr. 9. 2 74